JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 5 DE JUNIO DE 1964 No. 2067

LEVI ESHKOL IN WASHINGTON

Tel Aviv. — Vor seiner Abreise nach Washington gab Levi Eshkol der Zeitung „Maariw" ein Interview und erklärte unter anderem: „Es ist lebenswichtig, dass die Vereinigten Staaten Israel auch weiterhin unterstützen, denn nur so kann das Land seine Entwicklung beschleunigen und seine Produktion zur Erlangung neuer Märkte erhöhen. Wir müssen unserer Bevölkerung, die in den nächsten zehn Jahren vier Millionen Seelen betragen wird, Arbeit geben. — Ebenso dringend benötigen wir die Mitwirkung der USA bei der Errichtung eines Atom-Reaktors für die Ableitung des Meerwassers, da der Jordan nur einen kleinen Teil unseres Bedarfs befriedigen kann. Man wird riesige Anlagen zur Entsalzung und Destillierung des Meerwassers benötigen, und dazu braucht man entsprechende Brennstoffe und Atomkräfte."

Von einer militärischen Hilfe der USA sagte Eshkol nichts, doch weiss man, dass auch diese Frage während der Konferenzen mit seinen engsten Mitarbeitern besprochen wurde.

Einige Beobachter meinen, dass der israelische Premier in seinen Besprechungen mit dem Präsidenten Johnson um gewisse Waffentypen ansuchen wird, die der Verteidigung dienen und die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte zwischen Israel und Aegypten gewährleisten sollen, — ein Ansuchen, das umso mehr gerechtfertigt ist, als ja auch Krutschew den Aegyptern Waffenhilfe zugesichert hat.

Eshkol gab keine Kommentare über die Auswirkungen von Krutschews Besuch auf die Sicherheit Israels. Er stellte nur fest, dass das Nachlassen der Spannung zwischen Ost und West im Mittleren Orient bisher nicht zu bemerken sei.

LANDUNG IN PHILADELPHIA

Philadelphia. — Der israelische Premierminister Levi Eshkol kam am Montag auf dem internationalen Flugplatz von Philadelphia an, wo er vom Intendenten James Tate und den Mitgliedern der jüdischen Delegation herzlich empfangen wurde. Tate überreichte Frau Eshkol einen Blumenstrauss. Ein Funktionär des State Department, Rafael Sancho-Benet, begrüsste Eshkol im Namen der Regierung. Mehr als 500 Personen hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden; sie schwenkten Spruchbänder mit hebräischen Aufschriften und sangen: „Havenu Shalom Aleichem".

Eshkol unterbrach die im Protokoll vorgeschriebene Zeremonie, um die Leute lächelnd zu begrüssen und viele Hände zu drücken. Die Kapelle intonierte die „Hatikva" und die nordamerikanische Hymne.

Unter den Anwesenden befanden sich der israelische Botschafter Avraham Harman, der israelische Botschafter bei den UN, Michael Comay, und Frederick Mann, der Leiter der Handelsabteilung von Philadelphia. (Mann hatte seinerzeit die Fonds für das Auditorium „Mann" in Tel Aviv zur Verfügung gestellt).

Auf dem Weg zum Hotel Strafford, wo Eshkol und seine Gattin für einen Tag abstiegen, hielt die Wagenkolonne vor dem Monument der Opfer des Nazismus.

Am nächsten Morgen waren alle Minister und Mitglieder des diplomatischen Korps anwesend, um Eshkol zu verabschieden. Auf seiner Reise nach Washington begleiteten ihn Shimon Peres, Vize-Verteidigungsminister Jaim Yajil und Jaakov Herzog, der Generaldirektor und der Vizedirektor der Staatskanzlei.

Vor seiner Abreise erklärte Eshkol der Presse dass der Zweck seines Besuches darin bestehe, von Angesicht zu Angesicht dem Präsidenten Johnson den israelischen Standpunkt in Angelegenheiten der Aussenpolitik und in wirtschaftlichen Fragen klarzumachen.

„Ich begrüsse die Gelegenheit", sagte Eshkol, „persönlichen Kontakt mit dem Präsidenten, den führenden Männern und dem Volk von Nordamerika zu nehmen, — jenem Volk, das stets mit Freundschaft und Sympathie die Gründung und die Entwicklung Israels verfolgte. Ich freue mich auch auf die Erneuerung des Kontaktes mit der grossen jüdischen Gemeinde dieses Landes, deren Rolle in der Entwicklung Israels von lebenswichtiger Bedeutung war und ist, und mit der wir so eng verbunden sind. Ich hoffe, dass mein Besuch dazu beitragen wird, die Beziehungen zwischen den USA und meinem Land zu festigen."

BEIM PRAESIDENTEN

Washington. — Präsident Lyndon Johnson empfing den israelischen Premier Levi Eshkol herzlich. Nachdem er ihn in warm empfundenen und aufrichtigen Worten zu den Errungenschaften Israels beglückwünscht hatte, versicherte er ihn seiner Unterstützung sowohl für die Sicherheit Israels als auch für die Aufrechterhaltung des Friedens im Mittleren Orient.

Er habe Kenntnis von den Problemen, die Israel mit seinen Nachbarn hat, erklärte der Präsident der USA. Und er wisse auch, dass der jüdische Staat nur den Frieden wünscht. Er betonte die Notwendigkeit der friedlichen Lösungen. Nachdem er den Beitrag Israels zur Errichtung einer besseren Welt, die Entwicklung und den Fortschritt dieses Landes gewürdigt hatte, erklärte er, dass die Vereinigten Staaten entschlossen seien, Israel auch weiterhin insbesondere beim Bewässerungsprojekt zu unterstützen.

Abschliessend sagte er: „Es bereitet mir ein besonderes Vergnügen, Ihnen „Shalom" zu sagen."

JOHNSON SEHR HERZLICH

Dieser Empfang wurde von Personen, die ähnlichen Besuchen ausländischer Würdenträger beim Präsidenten Johnson beigewohnt haben, als einer der wärmsten und herzlichsten gekennzeichnet, die man bisher erlebt habe. Johnson hatte erwähnt, dass die Vorgänger Eshkols die USA nur inoffiziell besucht hatten und dass er sich sehr freue, Eshkol als offiziellen Gast der Vereinigten Staaten begrüssen zu können.

„Das ist der erste offizielle Besuch eines israelischen Premiers in Nordamerika und ich fühle mich sehr glücklich, ihn hier zu empfangen", sagte Johnson. „Wir Nordamerikaner bewundern

(Schluss auf Seite 8)

Goldmann über Polen

New York. — In einer Pressekonferenz sprach Dr. Nachum Goldmann über seinen vor kurzem erfolgten Besuch in Polen, wohin er zur feierlichen Enthüllung des Mahnmals von Treblinka eingeladen worden war. Er würdigte mit lobenden Worten die Haltung der polnischen Regierung, die alles tut, um den kleinen jüdischen Gemeinden in Polen das Leben zu erleichtern und die ausserdem auch in fast allen ehemaligen Konzentrationslagern künstlerisch schöne und kostspielige Monumente zum Andenken an die ermordeten Juden errichtet.

„Es ist natürlich tragisch, die kleine jüdische Gemeinde von 30.000 Seelen zu sehen, wenn man bedenkt, dass vor der Nazi-Barbarei und dem Zweiten Weltkrieg die jüdische Gemeinde in Polen dreieinhalb Millionen Menschen umfasste. Doch wird man dennoch sehr positiv von der Haltung der Regierung beeindruckt, die alles tut, um diesen wenigen Juden das Leben im Land zu erleichtern. Die Erhaltung der jüdischen Kultur wird weitgehend gefördert. So wird ein jüdisches Theater, jüdische Zeitungen und jüdische Verlagsanstalten von der Regierung finanziert und es gibt auch Schulen mit ausschliesslich jiddischem Unterricht. Diese Politik der polnischen Regierung muss besonders hervorgehoben und gelobt werden, insbesondere, wenn man sie mit derjenigen Russlands vergleicht, wo die kulturellen Bestrebungen der Juden nicht nur nicht gefördert, sondern unterdrückt werden und man ihnen nicht einmal gestattet, aus eigenen Mitteln das jüdische Leben aufrechtzuerhalten."

...UND UEBER DEUTSCHLAND

„Ich war auch in Deutschland", setzte Goldmann seinen Bericht fort, „wo ich Gelegenheit hatte, mit den höchsten Regierungsstellen über die Schlussgesetzgebung der Wiedergutmachung zu sprechen.

Diese bisher noch nicht bestätigten Gesetze, deren langwierige Erledigung berechtigte Skepsis hervorruft, sollten dazu dienen, jenen Opfern des Naziregimes, die von der bisherigen Gesetzgebung nicht erfasst wurden, eine Wiedergutmachung zukommen zu lassen und solchen, die es verdienen, eine Erhöhung der Entschädigung zuzubilligen.

Ich hoffe immer noch, dass es gelingen wird, zu einer zufriedenstellenden diesbezüglichen Einigung mit der Bundesregierung zu kommen. Es wäre sehr traurig, wenn nach zwölf Jahren und einer Uebereinstimmung, die in der Mehrzahl der Probleme erreicht werden konnte, gerade in der letzten Etappe der Wiedergutmachung ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen den jüdischen Organisationen und der deutschen Regierung entstehen sollten, noch dazu in Fragen, die in finanzieller Hinsicht verhältnismässig unbedeutend sind.

Wir müssen hoffen, dass Bundeskanzler Erhard und seine Regierung erfassen werden, was Dr. Adenauer sich stets vor Augen hielt: dass die Entschädigung der Naziopfer vor allem eine moralische Verpflichtung darstellt, die nicht den nüchternen, fiskalischen Erwägungen unterworfen werden darf."

Dr. Goldmann hofft, im Verlauf des Monats Juni neuerlich nach Deutschland zu reisen, wo er mit Erhard und anderen Regierungsstellen weiter verhandeln wird.

ARABISCHE HETZPROPAGANDA

Zu diesem Thema bemerkte Dr. Goldmann, dass dies eine unleugbare Tatsache sei, insbesondere in Chile und in Argentinien.

„Die Allianz der Provokateure und Propagandisten der Arabischen Liga mit den einheimischen antisemitischen Gruppen dieser Länder bildet ein sehr ernstes Problem", stellte Dr. Goldmann fest. „Dennoch besteht im Augenblick keine unmittelbare Gefahr für die Juden in Chile und Argentinien."

„Bekanntlich leben 500.000 Araber in Argentinien und die Juden lebten mit ihnen bisher stets in grösster Eintracht; sehr viele der in Argentinien ansässigen Araber empfinden die Wühlarbeit der Arabischen Liga als beschämend." (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Ein denkwürdiges Datum

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Vor 20 Jahren

Am 6. Juni 1944 begann eine der grössten militärischen Operationen der Geschichte: die Invasion des von den Nazis okkupierten Europa. Damit wurde die Endphase des Zweiten Weltkrieges eingeleitet. Es ging ein Zittern durch die freie Welt, als die Meldung über die ersten Truppenlandungen auf dem europäischen Festland bekannt wurden. Das war also der grosse Tag, auf den alle gewartet hatten, der Tag, an dem die zweite Front eröffnet werden sollte, um den Feind der Menschheit zu zertrümmern. Wie viele junge Leben mussten ausgelöscht werden, um den Weg frei zu legen, der zum Frieden führen sollte.

Zwangsläufig drängt sich die Frage auf, ob die Nationen und ihre grossen Staatsleute wirklich alles getan haben, um eine Wiederholung dieses Geschehens unmöglich zu machen. Die Frage aufzuwerfen, bedeutet leider, sie zu verneinen. Wenn man allein überlegt, was mit dem Kostenaufwand eines einzigen Invasionstages für gute Werke hätten getan werden können, wird man das Unbegreifliche und Widersinnige jedes Krieges erkennen. Unter dem Schutz von 11.000 Flugzeugen wurde eine Flotte von 4.500 Schiffen in Bewegung gesetzt, wobei die kleineren Boote nicht mitgerechnet sind, um die Invasion einzuleiten. 10.000 Tonnen Explosivstoffe prasselten auf die 180 Kilometer lange Front nieder. Vier Wochen nach dem Beginn der Schlacht hatten die Alliierten 590.000 Menschen nach Europa gebracht, 89.828 Fahrzeuge waren eingesetzt worden und 200.000 to Brennstoff wurden herangeschafft. Das sind nur die Materialien der Alliierten. —

Die erste Lehre, die hätte gezogen werden sollen, ist die, dass man mit dem Teufel niemals paktieren soll. Das aber hatten dieselben Verbündeten getan, die nachher mit Leid und Blut, mit Tränen und viel Geld ihre Fehler berichtigen mussten. Erst zu spät begriffen sie, dass die Welt eine einheitliche und geschlossene Welt ist, dass man nicht ungestraft andere preisgeben darf, um sich selbst zu retten. Roosevelts These von den fünf Freiheiten wurde zur Richtschnur einer Politik, die im ersehnten Frieden realisiert werden sollte. Für diese Freiheiten starb die beste Jugend. Als aber die Waffen endlich ruhten, begann derselbe Machtkampf mit anderen Rollen. Die Menschheit wurde nicht von Angst und Elend befreit. Die Gefahren verringerten sich zwar zeitweise, aber heute bedrohen sie wieder eine aufgeschreckte, in ihr eigenes Unglück taumelnde Welt, die zum Untergang bestimmt ist, wenn sie sich nicht im letzten Augenblick besinnt.

Den Frieden zu errichten, ist nicht gelungen. Hass, Not und Sorgen schweben über den Köpfen der Völker, die nichts sehnsüchtiger erflehen, als in Ruhe und Ordnung leben zu können. So ist denn der zwanzigste Jahrestag der alliierten Invasion zu einer Mahnung zur Umkehr geworden. Die flammende Parole „Nie wieder Krieg" ist zu einer Phrase herabgesunken, aber hat nichts an Wahrheit und nichts an Notwendigkeit eingebüsst.

II.

Atome für den Frieden

In diesen Tagen verstarb Prof. Leo Szilard, einer der Gelehrten, die den Grundstein zu unserem „Atomzeitalter" gelegt haben. Szilard musste vor Hitler entfliehen, ging zunächst nach England und dann in die USA, wo er seine Forschungen über die Atome (gemeinsam mit dem italienischen Wissenschaftler Enrico Fermi) mit grossem Erfolg fortgesetzt hat. Es war Szilard, der Einstein bewegte, seinen berühmt gewordenen Brief an den amerikanischen Präsidenten Roosevelt zu richten, in welchem Einstein auf die überragende Bedeutung der neuen Forschungen und Erfindungen für die Verteidigung des Friedens hingewiesen hat. Aehnlich der Einstellung und Haltung Einsteins und anderer jüdischer Gelehrter, deren Arbeiten bahnbrechend auf dem Gebiet der Atomforschung gewesen sind, wurde Leo Szilard nicht müde, die Menschheit aufzurufen, damit sie die vernichtende Kraft der Atomwaffe erkennt und die Ergebnisse der Atomforschung nur für friedliche Zwecke benutzt. So war es kein Zufall, dass er mit dem Preis „Atome für den Frieden" ausgezeichnet worden ist.

Millionen Menschen haben die zerstörende Kraft der Kriegswaffen kennen gelernt, die im Laufe des Zweiten Weltkrieges eingesetzt worden sind. Die Deutschen waren die ersten, die mit ihren Kampf- und Bombenfliegern wehrlose Städte zertrümmerten, wobei nur an Rotterdam und Coventry erinnert zu werden braucht. Was später mit den japanischen Ortschaften geschah, auf die nur eine einzige Atombombe fiel, ist bekannt. Dabei muss man sich vor Augen führen, dass es sich um die ersten Waffen dieser Art handelte, und dass heute manche Grossmächte über Bomben von vielfacher Zerstörungskraft verfügen.

Zwanzig Jahre nach der Invasion sind die Folgen des letzten Krieges noch keineswegs überwunden. Das Bild unserer Erde hat sich in einem ungeahnten Umfang geändert. Neue Möglichkeiten, neue Ideen, neue Menschen haben neue Perspektiven eröffnet. Aber die Gefahr der Zerstörung ist nicht gebannt worden. Die Aufforderungen, die Szilard und andere unermüdlich an die führenden Staatsmänner gerichtet haben, gewinnen täglich an Bedeutung: Atome für den Frieden.

III.

Voelkermord in Afrika

Aus Elisabethville im südlichen Kongo, Hauptstadt von Katanga, wird gemeldet, dass die führenden Chefs der

(Schluss auf Seite 2)

NAZIS AM WERK

Washington. — In Prince Georges, einem Vorort von Washington, richteten einige Vandalen grosse Verwüstungen an der orthodoxen Synagoge an und zertrümmerten elf Fenster. Diese Synagoge, „Shomrei Emuná", wurde erst vor kurzem eingeweiht. Dies war die letzte einer Reihe antisemitischer Ausschreitungen, die sich in der jüngsten Vergangenheit ereignet haben. (ITA)

KATHOLIKEN UND JUDEN

Rom. — Wie das offizielle Organ des Vatikan, „Osservatore Romano" mitteilt, wird für die Erklärung über die jüdisch-katholischen Beziehungen, die in der 3. Sitzung des Oekumenischen Konzils behandelt wird, nicht das neu geschaffene Sekretariat für Nicht-Katholiken zuständig sein, sondern nach wie vor das Sekretariat des Kardinals Bea für ein „geeintes Christentum". Kardinal Paolo Marolla, Leiter des Sekretariats für Nicht-Katholiken, erklärte, dass sein Amt seine Tätigkeit unabhängig vom Konzil ausüben werde. Er dementierte auch die Gerüchte, die von der Einladung nichtchristlicher Beobachter zum Konzil wissen wollen.

Der Kardinal umriss das Aktionsgebiet des neuen Sekretariats, das dazu bestimmt sei, neue Kontakte zu suchen, die auf Sympathie, gegenseitigem Verständnis und vor allem gegenseitiger Aufrichtigkeit basieren. Unwissenheit, Vorurteile und böser Wille hätten zu Verzerrungen der Wahrheit beigetragen und es sei die Pflicht der Religion, für eine neue Aera der Eintracht und des Verständnisses zu kämpfen. Das Sekretariat soll vorläufig eine kleine Institution in Rom sein, doch soll sein Einfluss überall ausserhalb Roms fühlbar werden. (ITA)

Ein denkwürdiges Datum

(Schluss von Seite 1)

Rebellion sowie weitere 150 Terroristen nach der Wiedereroberung der Stadt durch Regierungstruppen den Tod gefunden haben. Sie seien umgekommen, nachdem sie sich geweigert hatten, aus ihren verschanzten Häusern herauszukommen. Unter ihnen befanden sich der Präsident der Nationalversammlung von Nordkatanga, der Chef des Kabinetts von Jason Sendwe, der Provinzpräsident und ein Minister. Leichname von etwa 30 Terroristen, so heisst es weiter, seien aus einem Fluss gezogen worden usw. Und dann wird von den Kommunisten gesprochen, als ob dadurch die Massaker gerechtfertigt werden könnten. Die „Kämpfe' oder, wie man wahrscheinlich genauer sagen müsste, die Ausrottungen gehen weiter, denn jetzt rücken die Regierungstruppen gegen die Kommunisten vor, die sich in Stärke von 3.000 Mann nach Süden geflüchtet haben sollen, wie es zum Schluss dieser Meldung heisst.

Unbemerkt von der ‚grossen' Welt spielen sich in Afrika die schwersten und grausamsten Kämpfe ab, die man dadurch vertuschen will, dass sie als Krieg gegen die Kommunisten bezeichnet werden. Zwar sind UN-Beobachter in Kongo und in Katanga, der Nachrichtendienst aber ist kontrolliert, und deswegen sind die Berichte mit einer gewissen Zurückhaltung aufzunehmen.

„Le Monde" schrieb am 4. Februar 1964: „Ergänzend zu den Informationen, die wir über die Massenmorde an der Watussi-Bevölkerung in Ruanda bereits veröffentlicht haben, erhalten wir ein langes Schreiben des Herrn Vuillemin, der von der UNESCO als Lehrkraft nach Butara geschickt worden ist. Zeuge unzähliger Gewalttaten geworden, die das ehemalige belgische Protektorat mit Blut überschwemmten, sah er keinen anderen Ausweg, als sein Amt niederzulegen, wie dies auch ein anderer Experte der Vereinten Nationen getan hat. „Es ist mir nicht möglich, so schreibt Vuillemin, im Dienste einer Regierung zu bleiben, die für den Mord an einem ganzen Volksstamm verantwortlich oder an ihm beteiligt ist. Ich kann die Gleichgültigkeit und Passivität der hiesigen Europäer, Vertreter bilateraler oder multilateraler technischer Hilfsdienste nicht teilen. Ich betrachte diese Gleichgültigkeit objektiv als Mittäterschaft.

„Wie könnte ich im Rahmen der UNESCO-Hilfe an einer Schule lehren, deren Schüler aus dem einzigen Grund, dass sie Wutassi waren, ermordet worden sind? Wie könnte ich Schüler unterrichten, die man vielleicht in einigen Monaten oder Jahren aus den gleichen Gründen umbringen wird?" —

Dazu schreibt eine deutsche katholische Zeitschrift: „Die Regierung von Ruanda, die den belgischen Kolonial-Streitkräften und der Kirche ihre Machtstellung verdankt, zeigt sich prowestlich und bigott, von einer Frömmelei, die sogar einige Geistliche irritierte."

„Es gibt, so heisst es dort, keine andere Presse als die von der Regierung oder vom Erzbischöflichen Ordinariat herausgegebenen Monatsblätter. Der Rundfunk ist regierungseigen. Er hat niemals über diese Ereignisse berichtet. Keine einzige ausländische Zeitung hat dort einen regelmässigen Korrespondenten, woraus es sich erklärt, dass Ruanda praktisch ausserhalb der Welt lebt". —

Die ermordeten Watussi — ein Volksstamm, der im 15. Jahrhundert wahrscheinlich aus Aethiopien kam, werden nachträglich zu Terroristen und Kommunisten erklärt, die wahrscheinlich unter dem Einfluss Pekings standen. Soweit man ihrer habhaft werden konnte, wurden sie totgeschlagen. Niemand nahm hiervon Notiz..., zwanzig Jahre nach der berühmten Invasion, die im Zeichen der Freiheit erfolgte. Der Ungeist der besiegten Welt wirkt in der Welt der Sieger.

IV.

Gegen Nazi-Greuel

Dem Vertreter eines jüdischen Comités gegenüber machte Papst Paul VI. Erklärungen über seine Haltung gegenüber dem Antisemitismus. Allzu viele jüdische „Vertreter" und Repräsentanten irgendwelcher Splittergruppen oder Vereinigungen haben in letzter Zeit den Papst aufgesucht und ihm Gelegenheit gegeben, in allgemeinen Worten die Nazi-Verbrechen zu verurteilen und den Antisemitismus abzulehnen.

Jetzt sagte Papst Paul VI., er würde die schrecklichen Leiden der Juden in unserem Zeitalter aufs tiefste bedauern. Die Menschenrechte der Juden müssten voll anerkannt werden. Es seien drei Aspekte, unter denen die Judenfrage verstanden werden müsse: der rassische, der politische und der religiöse, wobei der Papst hierbei besonders den Respekt der Kirche vor der jüdischen Tradition betonte, „mit der das Christentum so eng verbunden ist".

Aus diesem Respekt vor der jüdischen Tradition würde folgen, dass die Rassenfrage als solche für die Christenheit überhaupt nicht existent sein dürfte, da alle Menschen als Ebenbild Gottes nach unserer Lehre geschaffen worden sind.

Kein Jude wird bezweifeln, dass die Haltung der Katholischen Kirche gegenüber den Juden sich durch die mutige Stellungnahme des Papstes Johannes XXIII. grundlegend zum Besseren gewandelt hat. Die von diesem Papst eingeschlagene neue Linie wurde von seinem Nachfolger, dem jetzigen Papst, offiziell bewahrt, was durchaus nicht verkannt werden darf und soll. Dennoch dürfte es angebracht sein, einige Bemerkungen zu diesen wie anderen Erklärungen zu machen, die Papst Paul VI. in den letzten Monaten in der Judenfrage abgegeben hat.

Bereits bei seinem Besuch der Heiligen Stätten in Israel musste auffallen, dass der Papst diese Gelegenheit wahrnahm, um sich zu den Anschuldigungen gegen die Kirche zu äussern, die von dem deutsch-evangelischen Dichter Rolf Hochhuth in seinem Drama „Der Stellvertreter" vorgetragen wurden und die sich gegen Papst Pius XII. wandten. Diesem Papst wurde der Vorwurf gemacht, durch sein Schweigen über die nazistischen Massaker gegen die Juden sich mitschuldig gemacht zu haben. Hochhuth war nicht der erste, der diese Anklage gegen Pius XII. erhoben hat, wohl aber der wirkungsvollste. Unter denen, die sich in diesem Sinne gegen Pius XII. geäussert haben, sind kaum Juden. Aus welchen Gründen Papst Paul VI. immer wieder Juden gegenüber Gelegenheit sucht, gegen dieses Drama zu sprechen, ist zwar verständlich, aber nicht klar ersichtlich. Es wäre wohl eher angebracht, wenn der Papst in einer offiziellen, an die ganze Welt gerichteten und sachlich begründeten Erklärung den gegen die Kirche und ihren höchsten damaligen Repräsentanten erhobenen Vorwurf Stellung nehmen wollte.

Bei dieser Frage handelt es sich durchaus nicht um ein Gespräch zwischen der Kirche und dem jüdischen Volk. Hier geht es um den Versuch, zu historischen Wahrheiten durchzudringen. Prima facie sprechen alle Tatsachen und Eindrücke dafür, dass eben nicht alles von Seiten der Kurie unternommen worden ist, um die barbarischen Massenmorde der Nazis zu verhindern. Dass auch viele katholische Priester umkamen, ist kein Entschuldigungsgrund; hierdurch könnte die Hochhuthsche These nur bestärkt werden. Bisher ist auch keine offizielle Verurteilung eines hohen katholischen Geistlichen erfolgt, obwohl z. B. der Kardinal Innitzer den ersten Triumph der Nazis begrüsste, ‚Heil Hitler' rief und das Volk aufforderte sich auf die nazistische Seite zu stellen. Das hat nichts damit zu tun, dass sehr viele katholische Priester, besonders in Italien, ihr Leben aufs Spiel setzten, um Juden zu retten. Wir Juden haben dies stets und mitunter in überschwenglichen Worten voll anerkannt.

Dass die Kirche gegen den Antisemitismus auftritt, ist eigentlich selbstverständlich Dies war es durchaus nicht immer. Denn Jahrhunderte hindurch war die Katholische Kirche die Trägerin des Antisemitismus. Heute ist sie es — wenigstens offiziell — nicht mehr. Aber mit Deklarationen ist wenig getan. Es gibt grosse Kirchenprovinzen, vor allem auch in Lateinamerika, in denen der Einfluss der Kirche den Antisemitismus schürt. Dies zu verschweigen, wäre eine unverzeihliche Feigheit. Wäre es nicht richtig, wenn der Papst nicht nur seine Gegnerschaft gegen den Judenhass verkünden würde, sondern Schritte unternimmt, seinen Einfluss in diesem Sinne innerhalb der Kirche geltend zu machen? —

Der Papst hat in seinen letzten, an einen jüdischen Repräsentanten gerichteten Worten eine sehr umwundene Stellungnahme zum israelisch-arabischen Konflikt abgegeben. Es sei nicht seine Angelegenheit, vor allem nicht jetzt, zur politischen Frage, gemeint ist der Konflikt um Israel. Stellung zu nehmen, obwohl „wir immer gewünscht haben, dass gerechte und friedliche Lösungen für die Völker gefunden werden müssen, die schon so viel Trübsal und Leiden durchgemacht haben." Dies wäre auch für die Interessen der Katholischen und anderer christlicher Kirchen wichtig.

Hier erhebt sicht das Problem, ob es nicht doch an der Zeit wäre, dass der Papst in einer ganz anderen Weise wie bisher zum Frieden — und nicht nur etwa wegen der eigenen christlichen Interessen — aufrufen sollte. Sonst könnte wieder einmal die Zeit kommen, dass einem Papst der Vorwurf gemacht wird, er habe durch sein Schweigen eine grosse Schuld auf sich geladen....

Um die Fünf-Tage-Woche

Israel hat den ersten Schritt auf dem Wege zur Fünf-Tage-Woche unternommen.

Die Toten-Meer-Werke beschlossen unlängst, versuchsweise die Fünf-Tage-Woche einzuführen. Als Masstab, ob ein solcher Versuch als gelungen angesehen werden kann, soll die erzielte Produktion dienen.

Die Fünf-Tage-Woche kommt zunächst nur den in der Produktion selbst eingesetzten Arbeitskräften zugute und da in der Versuchsperiode neue Arbeitskräfte nicht eingestellt werden sollen, wird ein Vergleich zwischen dem Ausstoss in der Zeit der unverkürzten Arbeitswoche und dem in der Fünf-Tage-Woche ein klares Bild ergeben, ob die Leistung dank der verlängerten Arbeitsruhe steigt und die ausgefallenen Arbeitsstunden dadurch ersetzt werden oder nicht.

Diese Verkürzung der Arbeitszeit erscheint gerade bei den Toten-Meer-Werken besonders angebracht, wo die Arbeiter unter den klimatischen Bedingungen, unter denen sie am Toten Meer — 400 Meter unter dem Meeresspiegel — arbeiten müssen, sehr zu leiden haben.

Es ist bezeichnend, dass sich sofort die Arbeiter der Chemicals and Phosphates Ltd. meldeten und ebenfalls die Einführung der Fünf-Tage-Woche verlangten. Ein Teil dieser Arbeiter ist ja ebenfalls im Negew in Oron und Arad beschäftigt.

Arbeitsminister Jigal Alon erklärte bereits vor einigen Monaten, dass die Einführung der Fünf-Tage-Woche erwünscht sein müsse, vorausgesetzt, dass die Produktionsleistung nicht darunter leiden werde. Praktisch handelt es sich natürlich nur um einen halben Tag, um den die Arbeitswoche verkürzt wird, da am Freitag sowieso die Fabriken bereits mittags schliessen.

Das Hauptproblem aber wird letzten Endes die Frage sein, wie der Arbeiter die gewonnene Freizeit verbringen wird. Bei der heutigen Knappheit an Arbeitskräften werden gute Facharbeiter zweifellos, wenn sie nur wollen, reichliche Zusatzarbeit finden.

Vermehrte Ausbildungskurse wären nötig und erwünscht. Aber wird der Arbeiter die Freizeit benützen, um sich im Café die Zeit mit Kartenspielen und ähnlichen, oder noch schlimmeren Dingen zu vertreiben, so würde eine solche Regelung statt Nutzen, nur Schaden bringen müssen.

Letzten Endes hat sich die Lebensweisheit unserer alten Bibel noch immer als wahr und richtig erwiesen, und dort finden wir geschrieben: „Sechs Tage sollst Du arbeiten und am siebenten Tage ruhen und den Schabbat halten."

Dr. Kurt Ottensooser
(Israel)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Matzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
VERREIST VOM 10. JUNI BIS 7. JULI
Vertreter: Dr. SANGUINETTI 76-2406
Dr. HERSZKOWICZ 70-4484 - 701-3223

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Farbenpraechtige Illusionen

von B. B. SAMUEL

Neue Märchen aus Tausendundeine Nacht, so müsste die Ueberschrift der Darstellung lauten, die Krutschews Reise ins ägyptische Wunderland schildert. Wie schön versteht man sich doch in Kairo darauf, Feste zu feiern. Prachtentfaltung war schon immer eines der grossen Geheimnisse der Diktatoren, um Eindruck auf andere zu machen. Wo würde man die Kunst besser beherrschen als im Orient, der Sinn für Schönheit, aber auch für Prunk hat, der das Leben zu geniessen versteht Gewiss war es leicht und schwer zugleich, den russischen Bauern Krutschew auf solche Weise einzufangen. Zwar ist er für solche Raffinessen des Lebens aufgeschlossen, aber durch die Härte seines Wesens und die grobe Art seiner Reaktionen wehrt er sich gegen solche Einflüsse, er verkapselt sich sozusagen und bleibt unzugänglich, verschlossen, abweisend.

Das Ergebnis dieser endlosen Verhandlungen dürfte trotz aller veröffentlichten Erklärungen über Erwarten mager gewesen sein Den Orientalen ist es offensichtlich nicht gelungen, Krutschew in der von ihnen erhofften Weise in ihre Fänge zu ziehen. Dagegen haben dessen unverblümte Wendungen und ‚kernigen' Worte an die arabische Arbeiterschaft mit Sicherheit ihre Wirkung nicht verfehlt. „Eher werdet Ihr drei Säkke körnigen Salzes herunterschlucken, ehe Ihr Euch mit einem solchen Individuum verständigt", sagte Krutschew und meinte niemanden anderen als den Wohltäter Nassers und Aegyptens, den unermesslich reichen Scheich von Kuweit, der soeben erst einen 100-Millionen-Dollar-Kredit den Aegyptern eingeräumt hatte, da er ohnehin mit seinen Petroleum-Millionen nichts anzufangen weiss.

Natürlich ist, wie Krutschew sofort verstand, die Grundlage des arabischen Nationalismus ausserordentlich schwach. Das grossarabische Reich interessiert den einfachen Mann auf der Strasse nicht. Das gemeinsame Band, das sich um diese Länder knüpft, ist dünn. Bei den Aegyptern ist es bereits umstritten, ob sie sich mit Recht als eine arabische Nation betrachten können. Im übrigen sind die Interessengegensätze dieser Länder mindestens so gross wie die gemeinsamen Ziele, die ihnen von Nasser und wenigen seiner Helfershelfer vorgeschrieben worden sind.

Nur an einem geographischen Punkt grenzt Aegypten an andere arabische Länder, an der merkwürdigen Vierländer-Ecke am Roten Meer, wo auf Sichtweite Aegypten, Israel, Transjordanien und Saudi Arabien aufeinanderstossen. Aber zwischen Aegypten und Transjordanien liegt Israel, wie zwischen Israel und Saudi Arabien transjordanisches Gebiet gelegen ist. Wäre dieses Gebiet nicht an Israel gefallen und hätte Israel nicht dort den Hafen Eilat entwikkelt, dann wäre dieser idyllische Landstrich weiter unbekannt und der Vergessenheit wie dem Rückschritt preisgegeben geblieben.

Der neue Stern am arabischen Himmel, der Algerier Ben Bella, hatte auch Krutschew zu Ehren bei seiner Rückreise aus Moskau in Kairo Station gemacht, um noch einmal mit ihm zusammenzukommen. Seine Verbrüderungsabsichten sind aber reichlich theoretisch, da er weit weg von Aegyptens Grenzen eigene Schwierigkeiten mit seinen arabischen Nachbarn, den Marokkanern, hat und ausserdem verschiedene Bergstämme gegen die Zentralgewalt in Algier rebellieren. Für das Reich, das Nasser von den Säulen des Herkules bis zu Indiens Strömen zu errichten beabsichtigt, fallen erst einmal die Nordafrikaner aus.

Die neue Regierung des Yemen wird — wenigstens vorerst — bereit sein, Nassers Steigbügel zu halten, nachdem sie ihre Existenz dem ägyptischen Eingriff verdankt. Aber das letzte Wort ist auch im Yemen noch nicht gefallen. Die internen Kämpfe in den weiten Wüsten dieses unwirtlichen Landes halten an. Man kann nicht voraussagen, wer als Sieger aus diesen blutigen Bruderkriegen und Stammesfehden hervorgehen wird.

Jetzt plötzlich ist es der Irak, der sich mit den Aegyptern fraternisieren will. Bisher und seit Jahrtausenden ist der Irak immer Aegyptens klassischer Rivale gewesen. Das war das „Ost-West-Problem" des Altertums. Ständige Kämpfe tobten zwischen diesen beiden Gross-Reichen der Antike. Das Land der Mitte zwischen ihnen gewesen zu sein, war Israels Schicksal und das Schicksal aller Stämme, die auf diesem Boden lebten. Diese Rivalität war für die Geschichte der beiden Länder auch in unserem Jahrhundert kennzeichnend. Suchten die Aegypter die Hilfe der Westmächte, dann wandte sich der Irak nach Moskau, und umgekehrt. Jetzt wenden sie sich beide an beide, und entdeckten sich auch gegenseitig. Aegyptens und des Iraks Präsidenten Nasser und Salam Aref kamen überein, aufs engste zu kooperieren. Durch eine grosse Aktion soll die ideologische Einheit gefördert werden. Warten wir ab, was aus diesen farbenprächtigen Illusionen werden wird.

Nach Moskau zurückgekehrt, hat Krutschew sich sofort darum bemüht, den Idyllen von Kairo noch einige Hoffnungen hinzuzufügen: die Araber werden Geld und Waffen von den Russen bekommen. Irgendetwas Neues bedeuten diese Versprechungen allerdings nicht. Denn die Araber erhalten seit langem Geld und Waffen aus dieser Quelle, und die anderen Länder protestieren seit langem gegen diese russische Praxis.

Der ungeheure Redeschwall, der sich über den Mittleren Orient ergoss, wird verklingen. Nassers Zeit wird auch zuende gehen, vielleicht schneller, als manche meinen. Die arabischen Arbeiter werden eines Tages gut überlegen, ob sie auch weiterhin mit den Petroleum-Magnaten und deren Paladinen marschieren sollen oder ob sie nicht besser daran täten, gemeinsam mit den israelischen Arbeitern zu versuchen, durch Arbeit und nicht durch Reden, durch Verständigung und nicht durch Hass, durch Frieden und nicht durch Krieg eine bessere Zukunft für sich selbst aufzubauen.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
25. Siwan 5724 — 5. Juni 1964

Gegen „ewig Gestrige"

Mit einem Bekenntnis zur Aussöhnung zwischen Christen und Juden verband der Limburger Weihbischof Walter Kampe in der neuesten Ausgabe des Bistumblattes seiner Diözese „Der Sonntag" heftige Angriffe gegen die „ewig Gestrigen", die von ihrer eigenen Vergangenheit nicht loskämen. Kampe verwies auf anonyme Schmähschriften während des Konzils in Rom. Eines dieser „Pamphlete" sei jetzt auch in einem ausländischen Verlag erschienen. Der Verfasser sehe eine geheimnisvolle „Verschwörung gegen die Kirche". Es werde behauptet, Kommunisten, Freimaurer und Juden hätten sich gegen die Christenheit verbunden und wollten ihr durch das Konzil einen tödlichen Schlag beibringen.

„Die Melodie ist uns nur allzu sehr aus dem Dritten Reich und aus den trüben Quellen der Ludendorffschen Bewegung bekannt", schrieb Kampe. Er verwies darauf, dass die fast 2000jährige Geschichte des Verhältnisses von Juden und Christen mit Blut und Tränen geschrieben sei.

Kampe setzte sich dafür ein, dass der „Teufelskreis von Aktion und Reaktion auf beiden Seiten" aufgesprengt wird durch Verzeihung und Versöhnung.

Die Angriffe dagegen wertete Kampe als eine spätes Nachspiel der bis in die Zeit des ersten Weltkrieges reichenden „Hexenjagd auf Modernisten" innerhalb der katholischen Kirche.

Dr. SZILARD GESTORBEN

Kalifornien. — Der in Ungarn geborene jüdische Wissenschaftler Dr. Leo Szilard, einer der grössten Physiker des Jahrhunderts, verstarb im Alter von 66 Jahren in La Jolla (Kalifornien). Dr. Szilard hatte mit dem ebenfalls verstorbenen Dr Enrico Fermi die ersten Atomversuche durchgeführt und jene entscheidenden Entdeckungen gemacht, die zur Herstellung der ersten Atombombe führten.

Szilard war im ersten Weltkrieg Soldat im österreichisch-ungarischen Heer gewesen, dann musste er nach Ausbruch des „weissen Terrors" in Ungarn mit einer Gruppe anderer jüdischer Akademiker nach Deutschland fliehen, wo er seine Studien fortsetzte. Dieser Gruppe gehörte auch Dr. Eugen Wigner, Nobelpreisträger für Physik 1963, an.

Zehn Jahre lang war Dr. Szilard Universitätsprofessor in Berlin, dann musste er nach Ausbruch des Hitlerregimes nach London und Oxford fliehen und schliesslich emigrierte er nach den Vereinigten Staaten, wo er zum Professor an der Columbia-Universität ernannt wurde.

Antisemitischer Bürgermeister

Antwerpen. — Die jüdische Gemeinde von Antwerpen nahm mit Befremden zur Kenntnis, dass die sozialistische Partei die Wahl des Bürgermeisters Lode Crayebeck neuerdings befürwortet. Der Bürgermeister, der als Antisemit bekannt ist, hat erst kürzlich in einem Kaffeehaus judenfeindliche Aeusserungen gemacht. Er entschuldigte sich nachträglich und erklärte auch, dass er nach 16jähriger Amtstätigkeit nicht wiedergewählt zu werden wünsche. Dennoch bedeutet der Beschluss der sozialistischen Partei seine automatische Neuwahl. Er zog daraufhin sein Rücktrittsgesuch zurück, was in politischen Kreisen mit Ueberraschung und in jüdischen Kreisen mit Indignation quittiert wurde. (ITA)

Jüdische Kultur

Den Preis des Weltkongresses für Jiddische Kultur in England erhielt Lena Kichler für ihr Buch „Meine hundert Kinder", das in zwölf Sprachen übersetzt wurde

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
WIR ZAHLEN DIE BESTEN PREISE
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

• ANZIEHEND ANGEZOGEN
mit CARLTON-Kleidung
in Fertigkleidung die Gesamtlinie Stabiloform m. r. in Massarbeit das Beste an Stoffen und Verarbeitung.
• Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
• Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

PROMOTORES PARA OPERACIONES FINANCIERAS
Requerimos para empresa de inversiones líder en su ramo, personas expertas en promoción y concertación de operaciones financieras e inversiones en bienes inmobiliarios.
Atractiva remuneración, con participación de acuerdo a su capacidad.
Enviar antecedentes completos, manuscritos con lapicera (no bolígrafo) a:
División de Psicología Aplicada
CHAPIRO Y ASOCIADOS S.A.
CONSULTORES INDUSTRIALES Y ECONOMICO-FINANCIEROS
Bolívar 382, Piso 8º — Capital Federal

GERENTE GENERAL
Requerimos para empresa de inversiones, líder en su ramo,
• Ejecutivo con don de mando y capacidad de promoción.
• Sólida experiencia administrativa, contable y financiera.
• Sólida experiencia en dirección de equipos de promotores.
• Conocimientos de Inglés preferible.
Excelente remuneración de acuerdo a su capacidad.
Enviar antecedentes completos, manuscritos con lapicera (no bolígrafo) a:
División de Psicología Aplicada
CHAPIRO Y ASOCIADOS S.A.
CONSULTORES INDUSTRIALES Y ECONOMICO-FINANCIEROS
Bolívar 382, Piso 8º — Capital Federal

Musik in Buenos Aires

2 COLON-PREMIEREN

Die vorletzte Oper von Christoph Willibald Ritter von Gluck „Iphigenie auf Tauris" wurde nach 18jähriger Abwesenheit vom Colon neueinstudiert. Das Werk wurde als vorletztes Opus des 65-jährigen Opern-Revolutionärs acht Jahre vor seinem in Paris erfolgten Tod, dort uraufgeführt. Die Musik ist dramatisch und von marmorner Schönheit.

Die Meisterkomposition, in welcher als einer der wenigen gezählten lyrischen Bühnenwerke die Liebe zwischen Geschlechtern keine Rolle spielt, bedarf zu einer vollendeten Aufführung aussergewöhnlicher Mitwirkender. Georges Sebastian am Pult als intimer Kenner des Genres der „Grand Opera" — gleich ihm in der Seine-Metropole beheimatet — gab uns eine Lektion guten Geschmacks in der Auffassung Gluckscher Musik und in überragender Stabführung. Wenn das Orchester nicht allzusehr reduziert worden wäre, hätten die dramatischen, in dieser schönen Partitur so reich vertretenen Stellen noch kraftvoller zur Geltung kommen können; die grosse Linie und der typische Gluck-Stil wurden voll gewahrt.

Der grosse künstlerische Erfolg ist Sebastian zusammen mit der berühmten Sopranistin Régine Crespin zu verdanken, welcher das bonaereuser Opernpublikum schon so manche wundervolle Inkarnation zu verdanken hat. Die Künstlerin sang die schwierige und dankbare Rolle ohne Ermüdung bis zum Ende ausgeglichen in allen Registern und mühelos die Szene beherrschend. An der Seite der idealen Heroine bewährte sich der Tenor Guy Chauvet (Pylades) gesanglich und schauspielerisch besser als Robert Massard (Orest), der zwar einen vollen, aber noch unausgeglichenen Bariton sein eigen nennt. Victor De Narké stand seinen internationalen Kollegen in der Bass-Partie des Thoas in nichts nach, und die übrigen Vokalisten fügten sich adäquat ins Ensemble ein.

Die an modernen Konzepten überreiche Regie von Louis Erlo, welcher der — geglückten — Ausleuchtung einen hervorragenden Platz einräumt, hatte an Jean Renoir einen kongenialen Bühnenbildner — seine Kostüme waren farblich problematisch —, dessen stilisierte Dekorationen auf der Drehbühne sehr originell wirkten. In krassem Gegensatz hierzu befand sich die Choreographie von Serge Lifar; seine Arbeit, kühn und experimental, wies Stil-Unkenntnis der Musik des Orpheus, Armida- Alceste-Schöpfers auf. Jedoch ist die Koordination des Ballett-Korps auf seine Haben-Seite zu buchen. Tullio Bonis aussergewöhnlich schön singender Chor und das besonders gut klingende Colón-Orchester hatten gleichermassen Anteil an dieser ausgezeichneten, französisch gesungenen Aufführung.

* * *

„Programa Serge Lifar" lautete der Titel der zweiten Premiere, in deren vier Ballett-Schöpfungen der berühmte Choreograph eine weit glücklichere Hand zeigte. Durch den Auftritt der international berühmten „Prima Ballerina" Nina Vyroubova zusammen mit ihren hier ansässigen Kolleginnen Esmeralda Agoglia und Olga Ferri hatte der Abend ein festliches Gepräge.

Vier Schöpfungen wurden geboten: (Vorhang, Bilder und Kostüme von Jean Cocteau, 1962 entworfen: „Fedra" (Musik von dem Kreis der berühmten „Sechs" angehörenden George Auric), „Romeo und Julia" (Tschaikowsky), „Passion" (1. Satz der d-moll-Symphonie von César Franck) und „Suite En Blanc" (10 Piecen aus dem Ballett „Naouma" von Edouard Lalo) Die Partner der erwähnten Tänzerin waren José A. Neglia, Wasil Tupin, Enrique Lommi und Antonio Truyol, die zusammen mit Solisten und dem ständigen Colón-„Corps de Ballet" unter Lifars Anweisungen und Ideen zu ganz hervorragenden Leistungen angespornt wurden.

Juan E. Martini dirigierte mit Routine und viel Temperament das Philharmonische Orchester, welches in den beiden ersten Programmen erträglich spielte, während das Klang-Niveau in „Passion und der „Suite" sehr bedenklich sank. Es gab viel Applaus und noch mehr Blumen für Nina Viroubova.

Curt B. M. Weissstein

Teatro San Telmo

Im „Teatro San Telmo", wo die „Grupo del Sur" mit grossem Erfolg die Komödie Eugene O'Neills "Ah, soledad!" spielt, wird am 5. Juni um 20 Uhr in der Theater-Gallerie eine Ausstellung von Fotografien Anatole Sadermann eröffnet.

Die Ausstellung, die während der Theateraufführungen bis zum 18. Juni besichtigt werden kann, zeigt unter anderem eine Serie von Porträts italienischer Künstler uud unter dem Motto „Ventanas romanas" eine weitere Serie aus der Welt der Kunst.

Angenehme Komoedie O'Neills

Die rührige „Grupo del Sur" führte in Leon Mirlas' Uebersetzung „Ah, soledad" auf, eine erfreuliche Komödie des grossen Dramatikers Eugene O'Neill. O'Neill, der sonst die tragischen familiären Probleme behandelt, wollte seinen Geist von der Ueberspannung ausruhen und flüchtete sentimental in die Tage seiner Jugend. Er beschrieb in einer witzigen und heiteren Komödie das Leben einer typisch spiessbürgerlichen Familie der USA im Jahre 1906. Nun waren 1906 Kleidung, Gebräuche und Moralbegriffe anders als heute; doch die Menschen hatten dieselben humanen Gefühle, und der Dichter gestaltete Menschen, die uns ansprechen. Besonders interessierte ihn das „Frühlings Erwachen" des jüngeren Sohnes, das er ohne dramatische Pubertätsideen, heiter lächelnd in zwei Liebesszenen aufweist. Eine mit einer Vertreterin der käuflichen, die andere mit dem verklärten Ideal der Knabenliebe. Beide wurden von zwei reizend anzuschauenden jungen Damen dargestellt: Selva Aleman bewusst und spritzig, Marilina Ross naiv und poetisch gefühlvoll.

Carlos Gorostiza führte ausgezeichnet Regie. Luis D. Pedreira hatte ihm eine „gute Stube" aufgebaut, die Zierde jedes Kitschmuseums gewesen wäre, in der sich Menschen wie du und ich bewegten mit ihren kleinen Alltagssorgen und Freuden.

Conrado Corradi und Angela Ferrer Jaimes waren die Eltern, ein Ehepaar, wie man es später oft im Kino gesehen hat. Victor Bruno brachte mit seinen witzigen Gesangseinlagen den von O'Neill schon vorausgeahnten (und mit viel besseren Texten versehenen!) ‚Acto vivo' unserer heutigen Kinos. Zulema Katz bewies als verliebte schon alternde Jungfer entzückende Haltung. Das Objekt ihrer Liebe, ein mit Problemen beladener und deshalb meist betrunkener Journalist, wurde von Pepe Soriano natürlich und ohne Uebertreibung verkörpert. Er bekam dafür Beifall auf offener Szene. Elsa Berenguer war als geschwätziges Dienstmädchen das Faktotum, das zum Hause gehört.

Der junge Alberto Fernández de Rosa gab die schwierige Hauptrolle, die einst Mickey Rooney im Film gespielt hatte. Nicht immer einheitlich als Figur aus einem Guss, jedoch stets natürlich, glaubhaft und ansprechend. Ausgezeichnet in Einzelheiten, etwa wenn er verschämt vom angerichteten Tisch nascht oder in seinen amourösen Begegnungen eine Sicherheit vortäuschen will, die ihm völlig abgeht.

Das Publikum sah in heiterer Laune das, was es immer gern sieht: ein von wirklich tragischen Problemen unbeschwertes Lustspiel voll Gefühl und Sentiments, das von Menschen unserer Kreise handelt und dauernd Anlass zum vergnügten Schmunzeln oder jäh ausbrechendem Lachen bot. Der Beifall bewies, dass die „Gruppe des Südens" für einige Monate kaum Repertoire-Sorgen haben wird.

Dr. Karl Kost

Gutes Theater im Schauspielhaus

Kurt Götz wusste wie fast alle Schauspieler, die Stücke verfassen, genau Bescheid um die Bühnenwirksamkeit jedes Wortes. Das Deutsche Schauspielhaus brachte in einer brillanten Aufführung seine viel gespielte Komödie „Hokuspokus" wieder auf die Bühne. Der Inhalt sei als bekannt vorausgesetzt.

Kurt Julius Schwarz führte ausgezeichnet Regie. Die Menschen bewegten sich natürlich und ohne Uebertreibung und liessen keine der vielen zum Schmunzeln und Lachen anregenden Pointen aus, mit denen Götz seinen Text überreich geschmückt hat. Schwarz schaffte mit seinen Schauspielern alles ihnen nur Mögliche, so dass sogar zwei kurze Chargenrollen zu wahren Kabinettsstücken wurden. Das Publikum dankte Hanka Dowinska und Rolf Maertens mit stürmischem Beifall für ihre grossartigen Skizzen.

Als Peer Bille stellte sich Horst Keitel, ein Gast aus Deutschland vor. Ein sehr gut aussehender Elegant mit verführerischem und ironischem Lachen und klarer nie aufdringlicher Mimik. Charmant und sympathisch beherrscht er die Szene. Sprachlich steht er nicht auf gleicher Höhe. Mag es am überbetonten dänischen Dialekt liegen mit den überspitzten Sp-Lauten? Liess er seine Pointen zu absichtslos nebenbei fallen? Jedenfalls ging dem lauschenden Ohr manch Wort verloren. Das fiel besonders neben einem so hervorragenden Sprecher wie Kurt Julius Schwarz als donnerndem und gelegentlich auch empfindsamen Staatsanwalt auf. Karin Rasenack gab nach ihrem unvergesslichen dramatischen Gretchen eine stille kaum aktive Figur, die des Mordes angeklagte Gattin, und stattete sie mit Charme und fraulichem Reiz aus. Karl Ewald war ein würdiger, über den Dingen stehender Gerichtspräsident, besonders wirksam in seiner Todesangst. Max Wächter, Juan Porstner, Helmut Kramer, Beatriz Umbricht und Lilly Rapp holten aus ihren kleinen Rollen heraus, was herauszuholen war, und erwiesen sich als nie abfallende Ensemblespieler.

Das Publikum, von dem ein grosser Teil im Theater nur lachen und sich unterhalten will unbeschwert von tieferen oder gar tragischen Problemen, ging vom ersten Moment an, lachend und vergnügt, mit und dankte mit reichem Beifall.

Dr. Karl Kost

TEATRO COLON

Sábado 6 a las 17 horas: 3ra. func. del ab. 10 Grandes Solistas: recital de Rudolf Firkusny (piano).

Sábado 6 a las 21 horas: 3ra. func. del ab. a sab. noct "Ifigenia en Tauride" ópera de Gluck. Nueva pres. escénica, con Régine Crespin, Guy Chauvet, Robert Massard, V. de Narké. Dir. de orq.: Georges Sebastian. Reg.: Louis Erlo, Coreogra.: Serge Lifar, Escen. y fest.: Jean Renoir. Dir. de coro: Tulio Boni.

Domingo 7 a las 17 horas: 4a. func. ab doming vesp.: Ballets. "Fedra" (Cocteau Auric), "Pas de Deux" (Tschaikowsky), "Passion" (Franck), "Suite en Blanc" (Lalo). Dir. de orq. Juan E. Martini. Coreogr.: Serge Lifar. Orq.: Filarm. de Buenos Aires.

Lunes 8 a las 21.30 horas: 1er. conc. sinfón. oct. del ab. 12 días lunes de la orq. Filarmónica de Bs. Aires. Dir.: Vladimir Golschman. Sol.: Francisco Heltay (viola).

Martes 9 a las 21 horas: func. extraord.: "Ifigenia en Tauride", ópera de Gluck, con los mism. interpr. del día 6.

Jueves 11 a las 17 horas: conferencia s. Rich. Strauss a cargo de Georges Sebastian (Salón Dorado).

Jueves 11 a las 21 horas: func. extraord.: "Madama Butterfly", ópera de Puccini. Dir. de orq.: Pedro Calderon. Reg.: Enrique Sivieri, escen. y vest.: Héctor Basaldúa.

Romane bei Kindler

Yves Velan. ich, Roman, Kindler 1963. — (Aus dem Französischen).

Yves Velan, geboren 1924, eroberte sich mit diesem Roman einen Platz in der ersten Reihe der Schweizer Schriftsteller französischer Sprache. —

Giose Romanelli: Notturno für Trompete, Roman, Kindler 1963. — (Aus dem Italienischen). —

Der 1926 Geborene gilt als einer der begabtesten Schriftsteller und Erzähler der jüngeren Generation. Die bedeutendsten Kritiker nannten diesen Roman ein „Werk der Poesie". —

Mordecai Richler: Sohn eines kleineren Helden, Roman, Kindler 1963 (Aus dem Englischen). —

Mordecai Richler wurde 1931 in Kanada geboren. Nach zahlreichen Erzählungen und Romanen erschien dieses Buch, das den Konflikt eines jüdischen Jungen zwischen Tradition und Umwelt aufzeigt. Dass dieser so oft behandelte Stoff auch einen Erzähler der jüngeren Generation beschäftigt, wirkt überraschend, beweist aber, dass sich das Leben und Schicksal sehr langsam mit dem Gewesenen auseinandersetzt. —

Carlo Montella: Feuer im Katasteramt, erschienen bei Kindler, 1964, München. —

Dieser Roman, der das Schicksal „des" Katasterbeamten schildert, — alle Katasterbeamten in der Welt haben das gleiche Schicksal, sagt Montella, — wurde von der italienischen Kritik ein Werk des „komischen Neorealismus" bezeichnet. Aus der Kritik: „Es ist ein geschickt angelegtes Werk, mit der sicheren Hand des geübten Erzählers, mit glücklicher Inspiration und grosser Darstellungskraft zuende geführt." —

Wiktor Woroszylski: Träume unter Schnee, Roman, verlegt bei Kindler in München, 1964, aus dem Polnischen. —

Ein mit Leidenschaft geschriebenes Buch, in dem sich der Autor mit seinem Helden identifiziert in seinem Hass gegen Willkür und seiner Liebe zur Gerechtigkeit. In einer selten gelungenen Form wird Vergangenheit gegenwartsnah. —

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY

Israel-Briefmarken steigen staendig!

STAMPS CENTER

94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG

MALERARBEITEN

73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT

„BENO"

BENO HUTSCHNECKER

Avda. CONSTITUYENTES 4902

(Ecke Monroe)

T. E. 51 - 2205

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 5. Juni	25. Siwan
Sonnabend, den 6. Juni	26. Siwan
Parschat SCHLACH-LECHA 4. B. M. XIII 1 — XVIII	
Haftara Yehoschu'a II 1—24	
Neumondankündigung Tamus	
Sonntag, den 7. Juni	27. Siwan
Montag, den 8. Juni	28. Siwan
Dienstag, den 9. Juni	29. Siwan
Mittwoch, den 10. Juni	30. Siwan
1. Tag Rosch Chodesch TAMUS	
Donnerstag, den 11. Juni	1. Tamus
2. Tag Rosch Chodesch TAMUS	
Freitag, den 12. Juni	2. Tamus
Sonnabend, den 13. Juni	3. Tamus
Parschat KORACH 4. B. M. XVI 1 — XVIII 32	
Haftara 1. Buch Schmuel XI 14 — XII 22	

ERWIN FENNER
SYLVIA FENNER geb. ORLANSKI
grüssen als
VERMAEHLTE
z. Zt. auf Reisen Helguera 1323 dto. 3

Dr. PABLO FEDERICO LUFT
LENI LUFT SALOMON geb. SELIGSOHN
VERMAEHLTE
Zur Zeit auf Reisen Urquiza 2870 Florida, FCNGBM

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Ereignisse der Woche

Kubovy über Jad Waschem

Der frühere israelische Botschafter in Argentinien, Dr. Arie León Kubovy, ist nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Argentinien über die Vereinigten Staaten und Europa abgereist; er wird Anfang Juli wieder in Israel eintreffen. Dr. Kubovy hat hier in einer Reihe von kleineren und grösseren Veranstaltungen gesprochen, zuletzt zu den Mitarbeitern der Vereinigten Kampagne, er hat einige Städte in der Provinz, u. a. Córdoba, Mendoza und Rosario besucht, er war einige Tage in Uruguay, mit einem Worte: Dr. Kubovy hat eine lebhafte Tätigkeit entfaltet, die heutigen Probleme erörtert und den Kontakt mit Israel und seinen Fragen vertieft.

Kurz vor seiner Abreise hat er noch einmal die jüdische Presse zusammengerufen, um über seine spezielle Tätigkeit als Präsident des israelischen Instituts Jad Waschem zu berichten, ein Amt, das Dr. Kubovy seit seiner Rückkehr nach Israel vor einigen Jahren ausübt. In seiner feinen, durchgeistigten Art entwickelte er vor den Journalisten die vielseitigen Aufgaben und Funktionen des Instituts.

Wissenschaftliches Institut

Jad Waschem hat verschiedene Aufgabengebiete. Es dient durch eine ausserordentlich umfangreiche Materialsammlung der Erinnerung an unsere traurige, jüngste Vergangenheit und hält das Gedächtnis an die zahlreichen jüdischen Gemeinden wach, die in ganz Europa während der nazistischen Verfolgungen untergegangen sind.

Diese Tätigkeit, die von 40 Wissenschaftlern bewältigt wird, ist mit sehr grossen Schwierigkeiten verbunden, da zahlreiches Material nicht zugänglich ist. Immerhin hat Jad Waschem mehr als 25 Millionen Dokumente aller Art, die allmählich gesichtet werden müssen, eine Arbeit, die sich über viele Jahre erstrecken wird. Der Referent erwähnte besonders die zufriedenstellende Zusammenarbeit mit westdeutschen Amtsstellen wie der Ludwigsburger Zentrale. Für die Prozesse gegen Kriegsverbrecher, auch gegen Eichmann, hat Jad Waschem in erster Linie das erforderliche Material zur Verfügung gestellt.

N... dieser Arbeit entfaltet das Institut eine umfangreiche publikatorische Tätigkeit. Es werden historische Standardwerke wie Monographien im Rahmen der bescheidenen materiellen Möglichkeiten der Oeffentlichkeit übergeben. Hieran ist unser Volk in einem besonderen Masse interessiert, nicht nur um auf diesem Weg kommenden Generationen einen Einblick in die früheren Leistungen der jüdischen Gemeinschaften in Europa zu vermitteln, sondern um gleichzeitig auch der Erforschung der historischen Wahrheit zu dienen. Gerade hierauf wies Dr. Kubovy mit Nachdruck hin, weil bereits in Deutschland, aber nicht nur dort, Kräfte am Werk sind, um die Geschehnisse zu verzerren, in ihrem Umfang und in ihrer Grausamkeit zu verkleinern und damit eine Ehrenrettung gewisser Kreise und Persönlichkeiten einzuleiten.

Besuch bei Jad Waschem

Heute gäbe es schon kaum einen Gast und Touristen in Israel, der nicht Jad Waschem besuchen würde. Die Ausstellungen, die von Jad Waschem ständig gezeigt werden, ziehen auch die Israelis an, die stärker als bisher die Verbindung mit unserer europäischen Vergangenheit suchen würden. Als Beispiel hierfür berichtete Dr. Kubovy über tägliche Besuche von Schulklassen in Jad Waschem, von denen sich die Kinder ebenso wie die Erwachsenen aufs stärkste beeindruckt fühlten.

Interessant war auch ein Bericht über die Aussprache mit einer Gymnasialklasse aus Rechowoth, die nur aus Sabres bestand, also aus Kindern, die in Israel geboren wurden. Man hat diesen jungen Menschen klar zu machen versucht, aus welchen Gründen es überhaupt möglich gewesen sei, so viele Juden auszurotten, die wehrlos gewesen sind und häufig sich mit blossen Händen den schwerbewaffneten Feinden entgegenstellten. Widerstand von Juden gegen die Nazis habe es überall gegeben; es sei nicht richtig, nur vom Aufstand im Warschauer Ghetto zu sprechen, um einen Beweis für jüdisches Heldentum zu geben. Es werden Bücher über die Schicksale einiger hundert Widerstandskämpfer veröffentlicht werden, und bald werde es klar werden, dass es ihrer Tausende gegeben hat.

Den Gymnasiasten aber wollte man auch klar machen, dass es eine andere Auffassung von Heldentum vor allem unter den Juden in Polen gegeben hat, das die Gewalt verachtete und in ihrem Gottglauben sogar jede physische Gewalt ablehnte und zu sterben bereit war. Bei dieser Diskussion habe sich überraschend ergeben, dass diese Sabres erklärten, diese Art Heldentum sei noch grösser als das, welches man in Israel kenne. So erfülle Jad Waschem auch in dieser Hinsicht eine wesentliche Funktion, bei unserer neuen Jugend Verständnis für die Leiden der Vergangenheit wachzurufen und damit die Kontinuität unseres Volkes zu wahren.

Nachdem Dr. Kubovy noch manche andere Gesichtspunkte der vielseitigen Tätigkeit des von ihm geleiteten Instituts hervorgehoben hatte, antwortete er auf einige an ihn gerichtete Fragen. —

Zu Ehren des 25 de Mayo

Auf einer Sonderveranstaltung der bonaerenser Kehilla (AMIA) hielt der bekannte jüdische Forscher und Historiker, Prof. Boleslao Lewin, ein Referat über den Gedanken der Gleichheit in der Revolution des 25 de Mayo. Er unterstrich die freiheitlichen Ideen des Mariano Moreno, des Baumeisters des Gedankengebäudes des 25 de Mayo. Den Höhepunkt der an diesem Tage verkündeten Ideen und Ideale stellt die absolute Gleichheit aller Glaubensbekenntnisse am Río de la Plata dar. So bilden die Forderungen der Gerechtigkeit und Freiheit die Grundlage der Gedanken und Empfindungen, die einst die Männer des 25 de Mayo beseelt haben. —

Eine Kermesse

Am Sonnabend, den 6. Juni, wird in der Amenabar 2972 die Kermesse zugunsten des Hogar Argentino de Huérfanas Israelitas eröffnet werden, die am folgenden Sonntag und Montag geöffnet bleibt. Die Kermesse steht unter den Auspizien der Sociedad de Damas Israelitas de la República Argentina. —

Die jüdische Situation

C. W. — In einer gemeinsamen Veranstaltung der Theodor Herzl Gesellschaft und der Gemeinde Bet Israel, die erfreulicherweise von einer grösseren Zahl jüngerer Menschen besucht war, sprach der Generalsekretär der DAIA, Herr Herzl Gesang, den seitens der beiden Organisationen Herr Heinz Braun mit herzlichen Worten einführte, aus denen echte Besorgnis herausklang wegen offensichtlich assimilatorischer Aeusserungen, die zwei Tage zuvor bei einer Festveranstaltung gefallen waren.

Herzl Gesang, in einer längeren meisterhaft gestalteten Rede, ging zunächst darauf ein, wie sich so oft geschichtliche Vorgänge wiederholen würden und Juden gezwungen wären über Geschehenes nachzudenken Ohne Furcht vor der Wirklichkeit sähe die DAIA ihre Aufgabe darin, unsere Menschen dazu zu bringen, dass sie sich orientieren. Auf der Konferenz von Santa Fe wurde jenes ökonomische Problem unserer Länder berührt, das alle angeht; klar kristallisierte sich aus den Besprechungen heraus, dass ein Jude nur als Jude leben könne und ruhig dem Vorwurf der „doppelten Loyalität" entgegentreten, der zu den Argumenten der Antisemiten gehöre, denn unsere Kraft sei die Einheit, die fundamentale Grundlage

Es gäbe viele Loyalitäten, die „Loyalität zu sich selbst", und kein Geringerer als der grosse San Martín habe uns argentinische Bürger darüber belehrt, dass die Freiheit überall und für alle gefunden werden müsse. Ein Mensch kann treu seiner eigenen Gruppe gegenüber sein und zugleich, über die Landesgrenzen hinaus, sich mit anderen Gruppen verbunden fühlen; dies könne niemand verhindern.

Die arabischen Hetzer, so führte der Redner weiter aus, versuchen in der Diaspora zu erreichen, was ihnen in Israel vesagt blieb; man bemühe sich, den Jischuw in Zionisten und andere Juden, die Israel ablehnten, zu spalten. Doch diese Bestrebungen würden scheitern. Die höchsten Instanzen Argentiniens seien demokratisch gesinnt und gegen jede Herabsetzung einer Gemeinschaft; ausserdem stehe die argentinische Regierung dem Staat Israel sehr freundlich gegenüber; doch baue man vielleicht zu sehr darauf, dass die Gesetze ausreichten, um Unfrieden zu verhindern; dies ist eine allzu optimistische Betrachtungsweise. Die jüdische Antwort ist klar: Wir alle fühlen zionistisch und uns mit Israel unlösbar verbunden. Doch in unseren Ländern mit ihren schwierigen sozialen Problemen könnten die Massen, falls ihre Verelendung fortschreite, gefährlichen Demagogen zum Opfer fallen.

Herzl Gesang schloss mit einem Appell zur Geschlossenheit und zur nationalen Würde.

Diese Ausführungen, die lebhaften Beifall fanden, wurden von Dr. Hardi Swarsensky, dem Präsidenten der THG, ergänzt, der von den grossen Strukturveränderungen ausging, die auch den jüdischen Jischuw in Argentinien entwickelt und verändert hätten. Die jüdische Einheit habe sich ohne Druck von aussen gezeigt und bewährt. Wir Juden aus Zentraleuropa hatten die Pflicht, die echten Werte von drüben aus unseren Gemeinden und aus unserem Geistesleben hierher zu retten, um sie dem neuen grossen Ganzen des argentinischen Judentums einzuverleiben. Die Vielfalt innerhalb der Einigkeit verhindere den montonen Gleichklang der Meinungen.

Die Erfolge der DAIA lägen in ihrem unbeugsamen Willen, die jüdische Geschlossenheit zu wahren; nur gewisse Splitter würden sich zur Assimilation bekennen.

Dieser Kontinent sei im Aufbruch, und es gäbe die Gefahr der Entwicklung sowohl zur extremen Linken wie zur extremen Rechten; in beiden Fällen wären Juden erfahrungsgemäss die ersten Opfer der Umwälzungen. Mit der Versicherung der unbedingten Wachsamkeit beendete Dr. Swarsensky seine Bemerkungen, die gleichfalls einen starken Eindruck hinterliessen.

Eine kurze Aussprache, die von Herrn Miguel Smilg mit einigen treffenden Worten eingeleitet wurde, schloss den wichtigen informativen Abend.

Ehrung Horns

Zur Grabsteinenthüllung für den früheren Sekretär der Vereinigten Kampagne, Herrn José Horn hatte sich ein sehr grosser Kreis von Freunden neben der Familie in Tablada eingefunden, um auf diese Weise das Andenken an einen unermüdlich für sein Ideal eintretenden und kämpfenden Menschen zu ehren, der sich in zahlreichen ehrenamtlichen Positionen grosse Verdienste erworben hat.

Ein „Interview"

Sicherlich hat das „Interview" eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen, das der Sohn des hingerichteten früheren SS-Offiziers Adolf Eichmann der Presse gegeben hat. Noch erstaunlicher dürfte sein, dass eine Zeitung wie „La Razón" dieses Interview in breiter Form wiedergibt, und auch offensichtlich damit nur einen sensationellen Erfolg zu erhaschen versucht. Gleichzeitig mit einem ausführlichen Text wurde das Bild eines Jugendlichen veröffentlicht, der stolz seine Hakenkreuzbinde am Arm zeigt.

Eichmann jr. versuchte (immer nach „La Razón"), seinen Vater von jeder Schuld zu befreien, was vielleicht beim Verhältnis eines Sohnes zum Vater verständlich erscheinen mag. Dagegen ist völlig unverständlich, dass in einem demokratischen Land ein solcher Spuk überhaupt vorkommen kann. Ohne der Angelegenheit eine Bedeutung zu geben, die ihr nicht zukommt, dürften solche Veröffentlichungen nur dazu geeignet sein, Verwirrung zu stiften.

Wie wir erfahren, hat die DAIA beim Innenminister wegen dieses Vorkommnisses Protest eingelegt.

Auszeichnung Rothschilds

New York. — Das jüdische theologische Seminar in New York verlieh dem bekannten französischen Finanzmann und Philanthropen Baron Edmond Rothschild den Titel eines Doktors „honoris causa". In einer zu Ehren Rothschilds veranstalteten Zusammenkunft wurde dieser wegen seines Beitrags zum Wohl der Menschheit und seiner Verdienste um den Staat Israel und das Judentum gewürdigt. (ITA)

Ein „Geschichtsschreiber"

Bonn. — Ein Mitglied des Exekutivcomités der sozialdemokratischen Partei Deutschlands verlangte die Ausweisung des nordamerikanischen Schriftstellers und Historikers David Hoggan aus der Bundesrepublik. Hoggan ist Autor des Buches „Der aufgezwungene Krieg", in dem er feststellt, dass Nazi-Deutschland keine Schuld am letzten Weltkrieg trug. (ITA)

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTY DRESEL
COSMOLICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54.3175

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Goethe und die Juden

von PAUL WOHLFAHRT

Wie viele grosse Männer, hat auch Goethe hier und da absprechende Bemerkungen über die Juden gemacht. Heinrich Teweles hat sie in seinem Buch „Goethe und die Juden", dem auch viele der nachstehenden Einzelheiten entnommen sind, zusammengestellt. Wir dürfen ihnen keine entscheidende Bedeutung beimessen. Es klingt fast wie eine Entschuldigung, wenn er 1812 dem Bankier Lämmel aus Prag erklärt: „Meine Verachtung, die sich wohl zu regen pflegte, war mehr ein Reflex der mich umgebenden Männer und Frauen. Erst später, als ich viele geistbegabte, feinfühlige Männer dieses Stammes kennen lernte, gesellte sich Achtung zu der Bewunderung, die ich für dieses bibelschöpferische Volke hege." In diesem Zusammenhang sei auch eine Aesserung aus der Zeit erwähnt, als er das Weimarer Theater leitete und es vorkam, dass die Juden von der Bühne aus verspottet wurden. Dagegen erhob er gereizt Einspruch. „Es ist schändlich", sagte er, „eine Nation, die so ausgezeichnete Talente in Kunst und Wissenschaft aufzuweisen hat, gleichsam an den Pranger zu stellen."

Was Goethe von früher Jugend mit dem Judentum verband, war seine Liebe zum Alten Testament. Davon berichtet er in Dichtung und Wahrheit. Rektor Albrecht erteilte dem Knaben Unterricht im Hebräischen und in einem nicht erhaltenen achtsprachigen Briefroman verwandte er seine jiddischen Sprachkenntnisse —er spricht von Judendeutsch —, die er sich in der Frankfurter Judengasse angeeignet hatte. Später setzte er das Studium des Hebräischen fort. Besonders in den Noten und Abhandlungen zum Westöstlichen Divan kommt diese Liebe zum Ausdruck. Unter den Völkern, deren Poesie er dem Divan zugrunde legt, hat er die „Hebräer" in einer längeren - Abhandlung gewürdigt. Hier weist er auf die grossen dichterischen Schönheiten des Alten Testaments hin und nennt als Beispiele das Buch Ruth, „das lieblichste kleine Ganze, das uns episch und idyllisch überliefert ist", und das „Hohe Lied", das Zarteste und Unnachahmlichste, was uns vom Ausdruck leidenschaftlicher, anmutiger Liebe zugekommen". Er schliesst die Betrachtung mit den Worten: „Und so dürfte Buch für Buch dieses Buch der Bücher dartun, dass es uns deshalb gegeben sei, damit wir uns daran wie an einer zweiten Welt versuchen, uns daran verirren, aufklären und ausbilden mögen."

Damit nicht genug, hat Goethe selbst Teile des Hohen Liedes ins Deutsche übersetzt. Kein Zweifel, die Sprache des alten Testaments hat tiefe Spuren im Divan hinterlassen. Etwa das Gedicht „In tausend Formen magst du dich verstecken", mit seiner leidenschaftlichen Preisung der Geliebten als sinnlich-geistigen Wesens, entspricht durchaus der Stimmung des Hohen Liedes. Der Divan selbst freilich enthält nur eine ausdrucksmässige Beziehung zum Judentum, und sie geht nicht sehr tief. In einem der Hatme-Suleika-gespräche erwägt Hatme, in wen er sich verkörpern werden, wenn die Freundin sich von ihm wende:

Wollte, wenn nicht gar ein Rabbi,
Das will mir so recht nicht ein,
Doch Ferdusi, Montanabbi,
Allenfalls der Kaiser sein.

Dagegen hat sich Goethe, einmal in den Noten und Abhandlungen, einmal in den Paralipomena zum Divan, ausführlich mit der jüdischen Geschichte beschäftigt. Ein Problem ist es besonders, das ihn nicht loslässt: die Wanderung in der Wüste und ihre Dauer, und er wendet sich gegen die Feststellung 5. Moses 8,2 und Psalm 95,10, dass sie vierzig Jahre währte. Mit grosser Gründlichkeit stellt er aus dem Buch Exodus die Züge in der Wüste von Ort zu Ort zusammen, mit dem Ergebnis, dass sie nicht länger als zwei Jahre gedauert haben konnten. Hätte Moses die Juden vierzig Jahre in der Wüste herumgeführt, so wäre er nicht der grosse Führer, als der er gilt. Diese Ansicht freilich entspricht jüdischer Auffassung nicht. Die Wüste war nicht so sehr ein Hindernis, das möglichst schnell überwunden werden sollte, sondern dazu bestimmt, die Juden einerseits, nach dem langen Aufenthalt in Aegypten mit seinen heidnischen Gewohnheiten und dem Versinken in der Sklaverei, von diesen Einflüssen freizumachen, sie zu aufrechten, gottesfürchtigen Menschen zu erziehen, sie andererseits für die Rückfälle in Sünde und Götzendienst zu bestrafen; die historische Stellung Moses' wird davon nicht berührt.

Wieder nach anderer Richtung hat sich Goethe im zweiten Buch von „Wilhelm Meisters Wanderjahre" mit den Juden beschäftigt, in den Kapiteln, die die pädagogische Provinz behandeln. Wenn Wilhelm seinen Sohn Felix ihren Lehrern zur Erziehung anvertraut, führt ihn einer von ihnen in den Anstaltsgebäuden herum und zeigt ihm unter anderem eine mit Gemälden geschmückte Galerie. Hauptgegenstand sind Szenen aus dem Alten Testament, begleitet von Begebenheiten aus anderen Religionen in Sockeln und Friesen. Auf Wilhelms Frage, warum die jüdische Religion in den Vordergrund gestellt sei, erhält er zur Antwort, dass sie grosse Vorzüge habe. „Das jüdische Volk habe zwar nie viel getaugt, wie ihm seine Anführer, Richter, Vorsteher, Propheten tausendmal vorgeworfen haben, aber vor dem ethnischen Richterstuhl, vor dem Richterstuhl des Gottes der Völker wird nicht gefragt, ob es die beste, die vortrefflichste Nation sei, sondern nur ob sie daure, ob sie sich erhalten habe. An Selbständigkeit, Festigkeit, Tapferkeit und wenn das alles nichts gilt, an Zähigkeit sucht das jüdische Volk seinesgleichen, es ist das beharrlichste Volk der Erde, es ist, es war und wird es sein, um den Namen Israel durch alle Zeiten zu verherrlichen. Wir haben es daher als Musterbeispiel aufgestellt, dem die anderen nur zum Rahmen dienen."

Die hohe Verehrung, die Goethe für Spinoza und Moses Mandelssohn hatte, welch tiefe Spuren des ersteren Lehre in seinem Schaffen hinterliess, ist bekannt. Welche persönliche Beziehungen verbanden ihn aber mit Juden?

Schon als Knabe ist Goethe den Juden seiner Vaterstadt nahegestanden. Darüber berichtet er im ersten Teil von Dichtung und Wahrheit mit grosser Wärme. Die Frankfurter Judengasse war es, die ihn anzog, und wenn manches ihm auch dort missfiel so waren es ,doch „Menschen, tätig, gefällig, und selbst dem Eigensinn, womit sie an inren Gebräuchen hingen, konnte man seine Achtung nicht versagen. Ueberdies waren die Mädchen hübsch". So unternahm er es, ihre „Schule" zu besuchen, einer Beschneidung, einer Hochzeit beizuwohnen, sich von dem Laubhüttenfest ein Bild zu machen. Ueberall wurde er wohl aufgenommen, gut bewirtet und zur Wiederkehr eingeladen. So erklärten sich die schönen Worte, die er in diesem Zusammenhang den Juden widmet: „Indessen blieben sie doch das auserwählte Volk Gottes und gingen, wie es nun mochte gekommen sein, zum Andenken der ältesten Zeiten umher."

Aus der Reihe der Juden, mit denen Goethe später persönliche Beziehungen unterhielt, seien die folgenden genannt: der Orientalist Salomon Munk (1803—1867), der Jurist und Philosoph Eduard Gans (geboren 1798), der Jurist Eduard Simson, später Präsident der Frankfurter Nationalversammlung 1810—1899), der jenenser Student der Medizin David Veit, später Arzt in Hamburg (1771 bis 1814), der frankfurter Maler Moritz Oppenheim, dem Goethe den Professortitel verschaffte (1801—1882), der berliner Stadtrat David Friedländer (1750—1834) und dessen Sohn Benoni, mit denen ihn die Liebe zur antiken Kunst verband, der prager Bankier Simon von Lämel, dem er 1812 in Karlsbad nähertrat, und sein Sohn Leopold, der Dramatiker Michael Beer (geboren 1800), ein Bruder des Komponisten Giacomo Meyerbeer. Sein Trauerspiel „Der Paria" interessierte Goethe lebhaft, es wurde 1823 in Weimar aufgeführt, ferner Rahel Levin (1771—1833), die er sehr hoch schätzte, die Schwestern Franziska und Cäcilie Itzig, Töchter eines berliner Bankiers, Cäcilia Eskeles, Eleonore von Fliess, Marianne und Sara Meyer, gefeierte berliner Schönheiten. Erstere heiratete in morganatischer Ehe den Fürsten Heinrich XIV. von Reuss als Baronin Eybenschütz, letztere einen Baron Grothus. Goethe lernte die beiden 1795 in Karsbad kennen und war ihnen sehr zugetan.

Die wärmsten Beziehungen aber unterhielt Goethe mit Felix Mendelssohn. Empfohlen durch Zelter, Felix' berliner Lehrer, besuchte ihn sein Vater Abraham 1810 in Weimar und wiederholte den Besuch in den folgenden Jahren, um schliesslich 1821 den zwölfjährigen Felix, das musikalische Wunderkind mitzubringen. Mit welcher Herzlichkeit ihn Goethe, wie auch in den Jahren 1822, 1825, 1826 und 1827 aufnahm, wie er sich an seinem Klavierspiel erbaute, wie der Verkehr zu kleinen Zärtlichkeiten führte, davon ist in S. Hensels „Die Familie Mendelssohn" eingehend die Rede. Uebrigens hat auch Felix' Schwester Fanny Goethe besucht und ihm vorgespielt.

Richtig ist, dass manche der Vorgenannten sich vom Judentum getrennt hatten und in der christlichen Umwelt aufgegangen waren. Für Goethe blieben sie Juden. Auch soll nicht vergessen werden, dass in ihrem Kreis, vor allem von berliner Jüdinnen, der Goethekult besonders gepflegt wurde und aus dieser Tradition heraus so viele bedeutende Goethebücher Juden zu Verfassern hatten. Dass diese Verbundenheit keine einseitige war, sei noch einmal an einer Aeusserung Goethes gezeigt; sie findet sich in der Besprechung des Buches „Ueber die Liebe des Vaterlands" von Joseph Freiherr von Sonnenfels (1732—1817): „Nicht der Boden, sondern die Verhältnisse eines Volkes, deren viele zwar auch aus dem Lande, das sie bewohnen, hervorspringen, bestimmen Nation. So haben die Juden Nation und Patriotismus mehr als hundert leibeigene Geschlechter."

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

Neue Bücher

D. Zakalik: „Im Sturm" (Verlag: „Das polnische Judentum").

Als 169. Verlagswerk publiziert „Das polnische Judentum" in seiner Schriftenreihe die Erlebnisse des heute in Israel lebenden Schriftstellers Zakalik, der von seinen Leiden als Flüchtling vor den in Polen einfallenden deutschen Massenmördern berichtet. Er schildert seine Flucht aus dem brennenden Warschau in den von Russen besetzten Teil Polens, wo den jüdischen Flüchtlingsmassen neue, schwere Leiden in den russischen Auffanglagern bevorstanden. Zakalik beschreibt wahrheitsgetreu die furchtbaren Erlebnisse, die er und seine Leidensgenossen durchmachen mussten.

Der Verlag, dessen Bücher alle dem einstigen, blühenden jüdischen Leben im Vorkriegseuropa gewidmet sind, bereitet bereits sein 173. Verlagswerk vor. Die Bücher erscheinen alle in jiddischer Sprache.

LITERATUR und

Die Sprache, die wir

von SCHALOM BEN CHORIN

Die Sprache, wie wir in Israel sprechen, oder sprechen sollten, zweifellos aber auch sprechen müssen, ist Iwrit.

Im europäischen Sprachgebrauch unterscheidet man heute Iwrit und Hebräisch, obwohl philologisch als auch historisch diese Unterscheidung nicht haltbar ist. Iwrit ist die Landessprache Israels in dieser Terminologie, während Hebräisch die Sprache der Bibel, und Neu-Hebräisch die Sprache der Mischna ist.

Immer wieder fragen Touristen, was eigentlich der Unterschied zwischen Iwrit und Hebräisch sei. Das ist nun nicht so leicht klarzumachen; denn in Wirklichkeit handelt es sich ja um e i n e Sprache. Es ist hierbei kein Unterschied vorhanden, wie etwa zwischen Italienisch und Lateinisch oder zwischen dem heutigen Neu-Griechisch und dem klassischen Griechisch. Wer seinen Cäsar in der Schule lateinisch gepaukt hat, kann deshalb auf dem Flughafen in Rom noch keineswegs Konversation machen. Wer Homer und Plato gelesen hat, ist in Athen dennoch kaum in der Lage, auch nur eine Tasse Kaffee zu bestellen. Wer aber Tenach gelernt hat, der kann mit diesem Wortschatz in Israel sehr weit kommen.

Aber die Wörter haben grossteils einen Bedeutungswandel erfahren, der noch nicht genug systematisch bearbeitet ist, wie erst kürzlich Professor Chaim Rabin, der führende hebräische Philologe der Hebräischen Universität in Jerusalem festgestellt hat.

Professor Rabin spricht von einem Prozess des „Chilun" unserer gesprochenen, lebendigen Sprache. Chilun ist selbst eine Neuschöpfung, kommt von ‚chol' (=profan; uns geläufig aus der Formel „Hamavdil bejn kodesch lechol": „Der da unterscheidet zwischen Heiligem und Profanem"). In diesem notwendigen Profanierungsprozess liegt wohl der tiefste Grund jener Ablehnung des gesprochenen Iwrit, das heute noch in ultraorthodoxen Kreisen der Neturei-Karta in Jerusalem so verpönt ist wie ehedem; aber auch diese le Kreise bedienen sich des Hebräischen für ihre Plakate, Pamphlete und Publikationen.

Prof. Rabin legt mit seinen Studenten eine Kartothek an. um den Chilun, die Profanierung des Hebräischen allmählich systematisch zu erfassen. — Hier ein paar Beispiele aus der Fülle von Wörtern, die wir alle in ihrer älteren und neueren Bedeutung kennen und benutzen:

Eine Jeschiwa war und ist eine Lehrversammlung oder ein Talmud-Lehrhaus. Heute ist Jeschiwa das geläufige Wort für Sitzung, sowohl einer Organisation wie eines Aufsichtsrates, eines Kongresses oder Parlaments.

Unter Machsor verstanden unsere Väter eigentlich fast nur das Feiertags-Gebetbuch; heute aber gebrauchen wir das Wort ausserdem für jeden Zyklus und Umlauf, sowohl von Veranstaltungen als auch von Devisen oder inländischem Geld.

Chaschmal war wenig geläufig, da diese Bernstein bedeutende Bezeichnung sich nicht allzuhäufig in der Bibel findet; z. B. im ersten Kapitel Ezechiel bei Beschreibung der Thronwagenvision des Propheten. Heute benutzen wir das Wort tagtäglich für Elektrizität, was ja völlig logisch ist, da das griechische „Elektron" vom Bernstein her kommt. Prof. Rabin aber macht darauf aufmerksam, dass die orthodoxe Presse des Wort „Chaschmal" absichtlich oft vermeidet und lieber das Fremdwort „Elektrika" gebraucht.

Aus der Welt der Gebete haben wir viele Wörter übernommen, betont der Professor: Mincha war nur das Nachmittagsgebet, ist heute aber jede Nachmittagsveranstaltung, — entsprechend übrigens dem Gebrauch des Wortes Vesper, das auch seinem liturgischen Zusammenhang entnommen, heute auch als Vesper-Brot usf. vorkommt.

Mussaph war ursprünglich das Zusatzopfer, dann das Zusatzgebet für den Schabbat und die Feiertage. Heute ist es als literarische Beigabe der Zeitungen „Mussaph Schabbat" geläufig.

Jüdische Ueberlieferu

von BORIS SMOLAR

Wir sprechen heutzutage sehr viel von jüdischer Ueberlieferung. Doch was bedeutet dieser Begriff für die in Amerika geborenen Juden? Was wissen die amerikanischen Juden über jüdische Ueberlieferung?... Eine Antwort auf diese Frage können Sie nun in einem kürzlich bei Harper & Row erschienenen, herrlich ausgestatteten Band von 400 Seiten erhalten. Es heisst „The ilustrated History of Jews" („Die illustrierte Geschichte der Juden") und ist das gemeinsame Werk einer Gruppe von 30 prominenten Israel-Geschichtsforschern. Herausgeber sind Professor Benjamin Mazar, Professor Moshe Da-

vies und Dr. Chaim H. Ben Sasson. Mit 600 herrlichen Bildern illustriert, gibt es einen kurzgefassten, aber gut übersichtlichen historischen Bericht über das jüdische Leben von seinen Anfängen bis heute, wobei die Weltgeschichte stets im Hintergrund steht. So enthält der Leser einen klaren Begriff von jüdischer Ueberlieferung, angefangen bei der biblischen Aera, über die hellenistischen und römischen Perioden über das Mittelalter und die Renaissance bis zu unseren Tagen. Das Kapitel über die Geschichte der Juden in den Vereinigten Staaten und ihre Zukunftsmöglichkeiten ist eines der interessantesten des Buches. Ebenso auch die Kapitel, die sich mit dem Staat Israel befassen. Die fürchterliche Schilderung der Massenmorde der Hitlerzeit ist dramatisch und authentisch, mit Daten und Fotos und Dokumenten belegt und gibt ein klares Bild über alles, was den Juden in Europa während der nazistischen Periode zugestossen ist.

Das Buch berichtet darüber, wie die Juden zu ver-

UR und KUNST

die wir sprechen

ALOM BEN CHORIN

Néila war nur das Schlussgebet des Versöhnungstages. Im jüdischen Volksmund sagte man aber auch von einem Sterbenden: „Es geht mit ihm zu Nile (Néila)", also zuende. Heute sprechen wir von „Néilath Hajeschiva", vom Schluss der Sitzung, so gleich zwei Wörter säkularisierend.

Ein Schamasch war nur ein Synagogendiener oder das neunte Licht am achtarmigen Chanukka-Leuchter. Heute ist der Schamasch der Pedell in der Schule, der Hausmeister in einem Büro-Gebäude u. dgl.

Mekahen kommt von Kohen, dem Priester. Heute heisst „mekahen" aber einfach „amtieren". Man kann als Vorsitzender oder als Richter, als Minister oder als Geschäftsführer „mekahen" bezeichnet werden, ohne dass dabei auch nur im geringsten an „priesterliche" Funktionen gedacht würde.

Schabbathon ist ein Sabbatjahr. Ueber den englischen Gebrauch dieses Wortes „Sabbatical Year" ist es in unsere Sprache als Freizeitjahr (uns allen gewünscht) höherer Beamter, Universitätsprofessor usw. eingegangen.

Jovel ist das Jubeljahr des vollkommenen Schulderlasses. Daraus wurde des Jubiläum, der fünfzigste Geburtstag oder die fünfzigste Gründungsfeier einer Firma oder Organisation; man gebraucht aber das Wort sehr „liberal" und spricht auch von einem „Jovel" bei weit jüngeren Semestern.

Thruma war die Opferspende für das Heiligtum, heute jedoch eine Spende für gemeinnützige Unternehmungen aller Art.

Megilla war eine Schriftrolle; insbesondere aber verstand man darunter die fünf Megillot der Bibel; wenn man Megilla ohne Zusatz sagte, meinte man einfach das Buch Esther, das zu Purim verlesen wird. Heute aber sprechen wir von Megillat-Hayessod, von der Staatsgründungs-Urkunde und öffentliche Dokumente und Diplomate in künstlerischer Ausführung werden ganz allgemein Megilla genannt.

Thechia war nur die Auferstehung der Toten, heute aber der korrespondierende Begriff für Renaissance.

Die Mizwa war das religiöse Gebot; wir haben 613 Mizwot im Pflichtenkatalog des Judentums. Heute gibt es aber Mizwot ohne Zahl. Nicht nur jede gute Tat, — in diesem Sinne, gerade in diesem Sinne haben unsere Eltern und Grosseltern das Wort als „Mizwe" gebraucht — sondern auch die Mizwa gegenüber Staat und Gesellschaft, im ethischen Sinne.

Die Hakdascha wurde von einer Heiligung zu einer Widmung und die Kabbala von einer mystischen Geheimlehre zu einer Quittung.

Kascher (Koscher) war nur das rituell Einwandfreie, nicht nur beim Essen, sondern auch bei Kultgegenständen. Heute bedeutet es überdies „redlich" und meist, wenn wir sagen wollen, dass etwas nicht ganz korrekt ist, so ist es biithi-kascher: nicht ganz koscher.

Tahor war nur das rituell Reine, womit sich der letzte Mischna-Abschnitt: „Teharot" so eingehend befasst. Heute wurde daraus einfach „sauber", ohne dass ein ritueller Zusammenhang bestünde.

Eine unerfreuliche Wandlung erfuhr das Wort Parascha. Es war für uns eigentlich immer der Wochenabschnitt der sabbatlichen Vorlesung aus der Thora. Heute wurde es eine Affäre, z. B. „Parascha Lavon", die noch immer und gerade jetzt wieder schwelende Affäre um den Exsicherheitsminister Pinchas Lavon.

Ein Gaon war ein Talmudmeister, z. B. der Wilnaer Gaon. (Ursprünglich waren die Geonim die Häupter der Akademien in Babylon). Heute kann man aber z. B. ein ‚Gaon' im Sport sein oder in Physik und Chemie, kurzum ein Genie.

Noch ein Blick auf die Mystik: Ein-Soph ist im Sprachgebrauch der Mystiker nur der unendliche Gott. Heute aber ist es das Unendliche auch im trivialsten Sinne einer zu lange währenden und langweiligen Angelegenheit und damit schliessen wir diese Auswahl, damit hier keiner über den „Ein-Soph" zu stöhnen beginne.

Die „Schwarzen Hebraeer" in den USA

Seit mehreren Jahrzehnten existieren in jeder grösseren amerikanischen Stadt mit Negerbevölkerung, auch Neger-Juden. Während der letzten zwei Jahre hat sich zwischen ihnen, und hauptsächlich im Negerviertel New Yorks, Haarlem, ein neues, dynamisches Element ausgebreitet, dessen Wortführer besonders sensibel auf Begriffe wie „Neger" und Jude", ansprechen; da es aber keine passendere Bezeichnung für sie gibt, haben sie, gezwungenermassen, den Namen „Schwarze Hebräer" angenommen. Zahlenmässig sind die „Schwarzen Hebräer" nicht genau zu erfassen, die Angaben sind schwankend und ungenau, und sicherlich ist ihre Zahl gering.

Einer der radikalsten ihrer Führer ist ein muskulöser, schlanker, energischer Prediger. Er steht an der Spitze der Gemeinde schwarzer Hebräer in Brooklyn, und ist unter dem Namen „Fürst Ja'akob Nassi" bekannt. In einer Gast-Predigt, die er in einer Schwestern-Gemeinde in Manhattan hielt, sprach Fürst Ja'akob mit verzeihender Geringschätzung über die Gemeinden der „Aschekenasim", als spräche er über Minderwertige, während doch die Aschkenasim die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Judentums ausmachen. Der Fürst, mit seiner typisch östlichen Kopfbedeckung in schwarz, welche bezeichnender Weise an Sukarnos Kopfbedeckung erinnert, kritisierte die amerikanischen Juden europäischer Abstammung ihrer Nichtachtung der Gesetze der Thora, wegen. Ausserdem griff er sozusagen alle Völker der Erde an, weil sie bisher noch nicht die Abstammung der dunkelhäutigen Völkerschaften von den Hebräern erkannt haben.

Die Synagoge in Manhattan, in welcher diese Gastpredigt gehalten wurde, ist ein typisches Abbild der alten „Schul". Der auffallende Unterschied liegt in dem riesigen, lila Teppich, der den Boden von Wand zu Wand, bedeckt. Dieser Teppich darf mit Schuhen nicht betreten werden, deshalb sind am Eingang, in einem besonderen Gestell, eine genügende Anzahl von Pantoffeln bereitgestellt, in allen Grössen für Männer, Frauen und Kinder.

In der Synagoge tragen die Männer Kopfbedeckung, die meisten das traditionelle Käppi, die „Kippa", einige aber weisse oder schwarze Tarbusche, wie Fürst Ja'akob. Die Andacht wurde abwechselnd von zwei Kantoren abgehalten, welche ihre Stimme in sephardischem Hebräisch, mit inbrünstiger Andacht, erschallen lassen.

Einer der Kantoren, Tappari Mekonen, dreiundzwanzigjährig, aus Bronx, sprach über die Beziehungen zu dem aschkenasischen Judentum in viel gemässigteren Tönen als der Gast-Prediger, Fürst Ja'akob. Nebenbei, der Kantor trägt den gleichen Namen wie der Kaiser von Aethiopien: Tappari Mekonen ist der ursprüngliche Name Haile Selassies, welcher sich den letzteren erst nach der Machtergreifung zulegte. Mekonen ist hauptsächlich in der Frage der „Gerim", (Proselyten), anderer Meinung als Fürst Jakob, welcher für aktive Missionstätigkeit unter den „Nicht-Weissen" ist, während Mekonen die traditionelle Meinung aufrecht erhält, wonach nur auf eigenen Antrieb „Gerim" ins Judentum aufgenommen werden sollen, und nur, nachdem sie bewiesen haben, dass es ihnen ernst damit ist.

RASSEN-DISKRIMINIERUNG IN SYNAGOGEN

Tappari Mekonen beherrscht ein tadelloses Hebräisch, er hat es sich in einigen New Yorker Schulen angeeignet. Er muss sich leider über Diskriminierung seiner selbst, und anderer schwarzer Hebräer, in den „europäischen" Synagogen New Yorks, beklagen. Sooft er, oder seine Angehörigen, in einer der Synagogen beten wollten, wurden sie sofort angehalten und mussten sich identifizieren, und die Beweggründe ihrer Anwesenheit erklären. Er lächelt ein traurig-jüdisches Lächeln: „Vielleicht unserer nicht-europäischen Physiognomie wegen." Dies sei der Grund zur Errichtung einer eigenen Gemeinde gewesen, meint er.

Aber nicht nur negative Gründe sind vorhanden; sondern hauptsächlich positive Ursachen berechtigten zur Begründung einer eigenen Gemeinde. Sie wollen ihre eigene Tradition und Gebräuche beibehalten und pflegen.

Die schwarzen Hebräer, meint Tappari Mekonen, stammen von den abessinischen Fallaschas ab, ein Stamm, dessen Urväter zur Gefolgschaft der Königin von Saba gehörten, und die aus Judäa als vollkommene Hebräer in ihre Heimat zurückkehrten.

Auch ein anderer Führer schwarzer Juden behauptet, dass er ein Nachkomme des Stammes der Fallaschas sei. Es ist der alte Führer der schwarzen Juden in Amerika vor einer Generation, V. A. Matthew, dessen Gemeinde der „Königliche Orden äthiopischer Hebräer", schon über 30 Jahre in Haarlem besteht. Auch er betont seine grosse Enttäuschung darber, dass seine Eingabe an den New Yorker Rabbiner-Council, ihn als Rabbiner anzuerkennen, bis heute abschlägig beantwortet wurde. Der Rabbiner-Council verweigerte Matthews Aufnahme vor 11 Jahren, als er sein Gesuch zum zweiten Male einreichte. Der Council weigerte sich sein Diplom anzuerkennen, welches in dreifacher Ausführung, in Hebräisch, Amharisch und Englisch, von dem verstorbenen Rabbi Jeschajahu A. Ford, Matthews Vorgänger als Seelsorger der Abessinischen Hebräer ausgestellt wurde.

FUERSPRECHER DER FORDERUNGEN DER „SCHWARZEN HEBRAEER'

Einer der energischsten und offenherzigsten Verteidiger Rabbi Matthews ist Rabbi Irving I. Block, der Seelsorger der Gemeinde „Achwah" in Greenwich Village in New York. Er setzt sich unentwegt für Anerkennung Matthews als religiösen Führer der schwarzen Juden ein. Rabbi Block, dessen Vorfahren aus Europa nach Amerika kamen, interessiert sich für die Schwarzen Hebräer noch von seiner Studienzeit her, als er Student am jüdisch-religiösen Seminar beim Hebrew Union College in Cincinnatti war. Er fing bereits als Student an, das Problem und die Geschichte der farbigen Juden in Amerika von Grund auf zu lernen, und hat sein Studium noch nicht beendet. Vom Tage seiner Inaguration im Jahre 1947 an hat Rabbiner Block fast in allen Gebethäusern und Synagogen der farbigen Juden gebetet und den Gottesdienst geleitet, und die Angehörigen dieser Gemeinden in seine Synagoge eingeladen. Er ist auch in allen frommen und freien Kreisen zwecks engeren Verbindungen mit dem farbigen Judentum tätig.

Rabbi Irving Block hat eine reichhaltige Sammlung von Zeitungsausschnitten und -Artikeln, Briefen, Photographien und anderem Material zu diesem Thema, zusammengetragen. Er beweist, dass von den drei hauptsächlichen Religionen in Amerika, nur das Judentum fast ausschliesslich weisshäutige Rassenreinheit bewahrt hat. Diese Tatsache spricht für sich selbst, behauptet er.

DIE MEINUNGEN DER DREI HAUPTSTROEMUNGEN ZU DEM PROBLEM

Warum absorbiert das amerikanische Judentum die schwarzen Juden nicht? — Diese Frage wurde den Vertretern der drei Hauptströmungen des Judentums in USA vorgelegt: den Orthodoxen, den Konservativen und den Reformierten.

Alle Vertreter der drei Strömungen waren sich darüber einig, dass die Behauptung der ‚Schwarzen Hebräer", von Geburt aus Juden zu sein, nicht stichhaltig sei, und sie demnach, um anerkannte Juden zu sein, einen formellen Akt der Aufnahme ins Judentum, (Gijur), bestehen müssen. Die orthodoxen und die konservativen Sprecher betonten, dass die Frauen erst einmal in die Mikwe zu rituellem Bad, und die Männer beschnitten werden müssten. Ein Vertreter der ‚Hebräischen Gemeinden Amerikas', (Reformierte), meinte, dass in diesem Falle von der Beschneidung Abstand genommen werden könnte, dass aber die farbigen Juden erst einmal die richtigen und passenden Anleitungen zur Ausübung der Religion bekommen müssten.

Und hier sind wir bei dem kritischen Punkt angelangt: Hierin besteht das Labyrinth der Frage der Verschmelzung der ‚Schwarzen Hebräer' und anderer farbiger Gemeinden, mit dem Hauptstrom des amerikanischen Judentums. Während die ‚Schwarzen Hebräer' eine sofortige Anerkennung als ‚Brüder im Glauben und der Thora Mosis', auf Grund ihrer hebräischen Abstammung fordern, verlangen die jüdischen Körperschaften und Vereinigungen erst einmal eine Aufnahme dieser Juden in die Gemeinschaft des Judentums, da ihre Abstammung, in ihren Augen zumindest, höchst problematisch ist.

Inzwischen setzen die kleine, aber in ihrem Glauben fanatischen Gruppen ‚nichtweisser Juden' ihre Zusammenkünfte an Schabbatot und Feiertagen fort, um ihr Judentum, wie sie es verstehen, auszuüben. Sie hoffen, dass der Tag nicht weit ist, wo die Mauern zwischen ihnen und dem weissen Judentum Amerikas fallen und sie als ein integraler Bestandteil des amerikanischen Judentums anerkannt sein werden.

Literarische Notizen

Aus Moskau

Der russisch-jüdische Wissenschaftler Prof. Samyon Issakowitch Volkowitch wurde mit der Aufgabe betraut, die Qualität und Quantität der chemischen Hilfsmittel für die sowjetische Landwirtschaft zu steigern. Insbesondere geht es auch darum, die russische Landwirtschaft von den Wetterlaunen unabhängiger zu machen. Prof. Volkowitch ist ein Spezialist für mineralhaltige Düngemittel, für künstliche Wolkenbildung und künstlichen Regen.

Berufung

Der kanadisch-jüdische Gelehrte Professor Avraham Udowitsch aus Winnipeg wurde Leiter der islamischen Abteilung der Brandeis-Universität. Er besuchte eine jüdische Schule, wurde an der Lubawitscher Jeschiwa in Montreal ordiniert, studierte an der Columbia-Universität und am Jüdisch-Theologischen Seminar. Seine Dissertation an der Yale-Universität beschäftigte sich mit moslemischem Recht und Geschichte.

Franz Oppenheimer-Institut

Anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages von Professor Franz Oppenheimer, der unter anderem die Voraussetzungen für die Errichtung landwirtschaftlicher Gemeinschaftssiedlungen im Lande schuf, wurde kürzlich auf dem Gelände der Universität Jerusalem das Franz-Oppenheimer-Institut für Anthropo- und Sozialgeographie eingeweiht.

Das Institut ist aus Mitteln errichtet, die der Verband der Freunde der Hebräischen Universität in Berlin, Düsseldorf und Nordrhein-Westfalen, in Frankfurt und Hessen, sowie in Stuttgart und Baden-Württemberg aufgebracht hatte.

Israel-Bonds

Die nordamerikanische Duquesne-Universität, eine katholische Institution, hat für 25.000 Dollar Bonds gekauft. Der Präsident, Rev. McAulty, erklärte, das solle als konkreter Beweis für die Sorge um alle, die Hilfe benötigen, dienen. Juden hätten stets auch der Universität geholfen, und die Investierung sei ein Ausdruck des Respekts „für unsere Brüder hier und in Israel".

„Frau des Jahres"

Frau Lourie, die Gattin des israelischen Botschafters in England, wurde von der Misrachi-Frauenorganisation von England und Irland zur „Frau des Jahres" ernannt. Frau Brodie, die Gattin des Oberrabbiners, überreichte ihr die Ehrenurkunde.

rlieferung

schiedenen Zeiten in den verschiedenen Ländern gelebt haben und würdigt ihren Beitrag an Kultur und Zivilisation. Obwohl von Gelehrten geschrieben, ist der Stil des Werkes leicht lesbar und flüssig und die 600 Bildbeilagen, davon 200 in Farben gehalten, sind ausnahmslos künstlerisch. Es sind Reproduktionen von Kunstwerken aus Museen und Privatsammlungen der ganzen Welt.

Dieses historische Werk ist wie kein zweites geeignet, in allen jüdischen Häusern gelesen zu werden. Es wird dazu beitragen, den amerikanischen Juden den Reichtum jüdischer Geschichte und die Bedeutung des Judeseins nahezubringen. Es ist wohl das geeignetste Geschenk, das man allen denen machen kann, die an jüdischem Wissen interessiert sind.

Auszeichnung

Brüssel. — Der 18jährige russisch-jüdische Pianist Eugene Mogilevsky wurde erster Preisträger in dem internationalen Klavierwettbewerb „Königin Elisabeth". Als man ihm bei der Preisverteilung den ersten Preis verlieh, brach die Zuhörerschaft in begeisterte Ovationen aus. Die Kritiker bezeichnen den jungen Pianisten als ein „Genie".

Mogilevsky, der aus Odessa stammt, nahm als Kind bei seiner Mutter, die auf dem Konservatorium Professorin ist, Unterricht. Später studierte er unter Professor Neuhaus auf dem Moskauer Konservatorium.

Der erste Preis, den er errang, bestand in einer Medaille und 3.300 Dollar. Die übrigen elf Preise wurden unter 4 Amerikanern, 2 Russen, 2 Bulgaren, einem Belgier, einer Chinesin und einer Französin aufgeteilt. (ITA)

Schenkt Euren Kindern

BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE
AUS DEM VERLAG

EDITORIAL CANDELABRO — Pasteur 341

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 33: WASSILIJ AKSSIONOW: Apfelsinen aus Marokko (Roman)

Nr. 34: CHARLES MORGAN: Das leere Zimmer (Roman)

Nr. 35: WILLIAM FAULKNER: Schall und Wahn (Roman)

Nr. 36: HORST MOENNICH: Chronik einer westpreussischen Familie

Nr. 37: C. WRIGHT MILLS: Politik und Verantwortung (Eine Analyse)

Nr. 38: ROBERT WALSER: Jakob von Gunten, Roman

Nr. 30/40: ALFRED KANTOROWICZ: Tagebuch, Band I

Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichlichkeit (Roman)

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80. Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Zwei Historiker als Jubilare

Die Jerusalemer Historische Gesellschaft hat auf ihrer alljährlich stattfindenden Tagung zwei Veteranen der jüdischen Geschichtsforschung gebührend geehrt, den 80jährigen Professor Benzion Dünaburg und den 75jährigen Professor Fritz Baer. Beide, so verschieden auch ihre Herkunft und ihr Bildungsgang war, strebten dem gleichen Ziele zu und hatten darin Erfolg. Beide wurden ordentliche Professoren für jüdische Geschichte an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Der Zufall fügte es, dass ich trotz des Altersunterschieds mit beiden zusammen eine Zeitlang studierte, mit Fritz Baer 1911 ein Semester in Freiburg, mit Benzion Dünaburg längere Zeit an der Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.

Fritz Baer ist Ende 1888 in Halberstadt geboren und entstammte einer angesehenen Familie dieser traditionellen Gemeinde. Er ging den in Deutschland üblichen Ausbildungsweg, absolvierte das Halberstädter Gymnasium, studierte in Freiburg und Berlin und promovierte 1913 mit einer Arbeit über die Geschichte der Juden in Aragonien. Diese Arbeit weitete sich später zu Forschungen aus, die er im Auftrag der Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Spanien betrieb. Die Furcht seines Aufenthaltes in Spanien war die „Geschichte der Juden im christlichen Spanien", die 1929 deutsch und später hebräisch erschien. Die zweite hebräische Ausgabe (1959) ist dem Andenken seiner untergegangenen Heimatgemeinde Halberstadt gewidmet.

Ebenfalls im Auftrag dieser Akademie gab er ferner 1922 „Das Protokollbuch der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve" heraus und 1923 eine Abhandlung „Quellen und Komposition des Schewet Jehuda". In der Akademie arbeitete er zusammen mit dem leider umgekommenen Regierungsrat Dr. Arthur Spanier, bis er 1930 nach Palästina übersiedelte und bald die ordentliche Professur für jüdische Geschichte des Mittelalters an der Jerusalemer Universität übernahm. Neben anderen Werken verfasste er hier die Studie „Israel unter den Völkern".

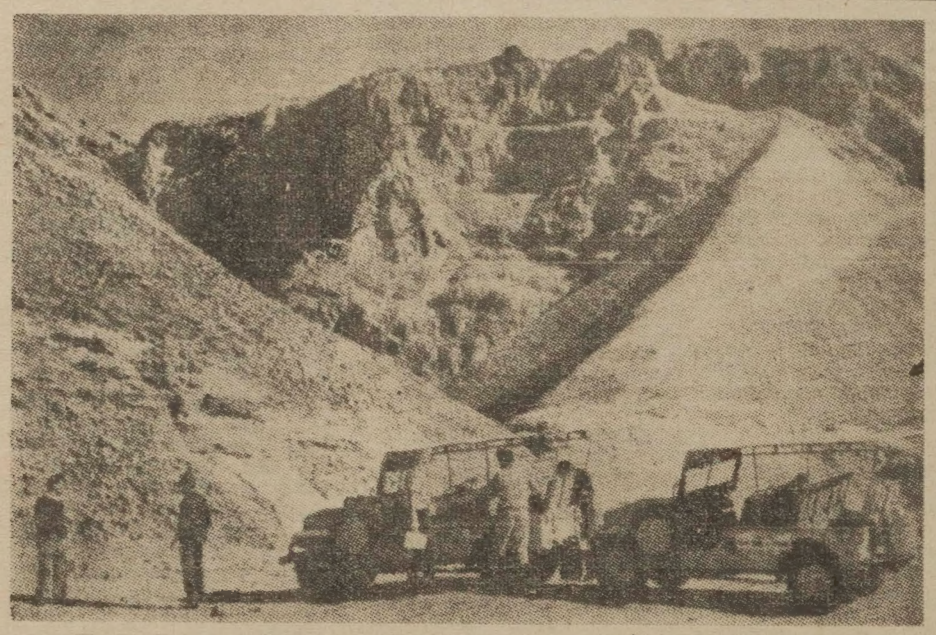
Ganz anders war der Weg von Benzion Dünaburg. Er stammte aus der Ukraine, ist 1884 in Khorol, Bezirk Pultawa, geboren und besuchte in üblicher Weise nach dem Cheder die berühmten Jeschiwot in Telsche und Slabodka. Dann sprengte er, wie so viele, den traditionellen Rahmen und suchte den Weg zu moderner Bildung. Spät erst begann er mit den Studien an den Universitäten Berlin und Bern und besuchte gleichzeitig mit der Berliner Universität die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Schon 1921 kam er nach Palästina, zwar zunächst als Pädagoge an leitender Stelle tätig und kam an die Hebräische Universität sehr bald nach ihrer Gründung im Jahre 1925.

Dünaburg wurde hier Professor für neuere Geschichte und verfasste viele Werke zur jüdischen Gesciehte und Bibliographie. Er betätigte sich aber auch politisch als Anhänger der Mapai, wurde in die erste Knesset gewählt und war von 1951 bis 1955 Minister für Erziehung.

Als Minister musste er unter dem Druck seines Gesinnungsgenossen Ben Gurion seinen Namen hebraisieren und nannte sich Dinur. Als er bei den Wahlen von 1955 nicht wieder kandidierte, sein Ministeramt nicht mehr übernahm und mit Rücksicht auf seine Jahre auch in den wohlverdienten Ruhestand an der Universität trat, arbeitete er als emeritierter Professor noch erfolgreicher weiter, insbesondere als korrespondierendes Mitglied vieler akademischer Gesellschaften des Auslandes.

Die Jüdisch Historische Gesellschaft und der weite Kreis der Freunde, Weggenossen und Verehrer wünschen beiden Jubilaren erfolgreiche Arbeit an einem behaglichen Lebensabend.

Rabb. Dr. NEUFELD



In den rauhen Bergen von Judaea

Auf dem Toten Meer. — Im Hintergrund das neue Hotel „Koenigin von Saba"

Tourismus für Israel

Luft-Taxidienst in Israel

Die Avitour Air Service Ltd. führt einen Luft-Taxidienst mit einer zwei-motorigen 9-Sitzer „Dove"-Maschine und einer einmotorigen 3-Sitzer „Cessna"-Maschine durch. Der Gesellschaft stehen 40 Landeplätze von Galiläa im Norden bis Elat im Süden Israels für Verfügung. Der Charterpreis für die „Dove" beträgt 300 IL pro Stunde mit Passagieren und für die „Cessna" 180 IL pro Stunde. Einzelheiten und Reservationen bei Avitour Air Service Ltd., Glickson St. 10, Tel Aviv, Israel.

Inland-Luftdienst von Haifa nach Elat

Zusätzlich zur Arkia Fluggesellschaft, die Flüge von Galiläa nach Elat über Beer Schewa und von Tel Aviv nach Elat durchführt, hat die Avitour-Fluggesellschaft einen Inlandflugdienst aufgenommen. Ihre Flugzeuge verkehren fahrplanmässig auf folgenden Strecken: Haifa—Tel Aviv; Haifa—Beer Schewa; Haifa — Elat. Anfragen sind zu richten an: Monavir - Marom, Glickson St. 10, Tel Aviv, Israel.

Gaestehaeuser in Kibbuzim

Ueber ganz Israel verteilt gibt es in 15 Kibbuzim-Gästehäuser, die den Anforderungen des internationalen Fremdenverkehrs gerecht werden. Als Beispiel möge das Gästehaus in Ayelet Hashachar im Oberen Galiläa dienen. Neben Zentralheizung sind alle 56 Zimmer mit separater Dusche und Toilette, 16 Zimmer mit Bad und Luftkühlung ausgestattet. Der Preis pro Person pro Tag beträgt in allen Gästehäusern, je nach Saison 24—27 IL (Vollpension). —

Zu Pferd durch Galilaea

Täglich um 8 Uhr beginnt der Rundritt von Chorazin über Almagor—Kapernaum —Tabgha — Berg der Seligkeiten — Chorazin. Für den Zubringerdienst von und nach Tiberias ist gesorgt Bestellungen müssen zwei Tage im voraus an Herrn Jehuda Avni, Rosch Pina, Israel, gerichtet werden. An der Tour, die 30 IL inkl. zwei Mahlzeiten und Führer beträgt, kann jedermann teilnehmen, da die Pferde speziell auch für unerfahrene Reiter abgerichtet sind. Für Gruppen von 6—12 Personen können auch längere mehrtägige Reitausflüge veranstaltet werden.

YMCA-Herberge bei Tiberias

Neben 15 Jugendherbergen, die dem internationalen Verband der Jugendherbergen angeschlossen sind, wurde kürzlich eine Jugendherberge des YMCA bei Tiberias eröffnet, die den Satzungen des internationalen Dachverbandes nicht unterliegt. Da diese ausserordentlich günstige Unterkunft für den nicht bemittelten Reisenden sehr gefragt ist, sind Vorbestellungen rechtzeitig zu richten an: Business Office YMCA, Jerusalem, Israel. Der Preis für Uebernachtung und Benutzung der Selbstbedienungsküche beträgt 5 IL, für Uebernachtung und Frühstück 7 IL.

JUEDISCHES LEHRHAUS

THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS

(VIERZEHNTAEGIG)

Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

4. ABEND; MONTAG, DEN 15. JUNI, UM 20.30 UHR

HEBRAEISCHE KURSE

ANMELDUNGEN UND INFORMATIONEN:

CRAMER 2070 Tel.: 73-8922

(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL

Dr. Hardi Swarsensky

ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE

★

ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN

Wiedergutmachung

Lastenausgleich Rückerstattung

★

BUEROSTUNDEN:

DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr

T. E.: 83 - 2613

★

Dr. Günter Frey

ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS

Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.

T. E.: 80 - 6930

PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Theodor Herzl Gesellschaft

Sigo. del Estero 454, IX, of. 36 ✡ ✡ ✡ T. E. 38-5816

Erziehung und Ausbildung

von Kindern und Jugendlichen in Israel

Zu den neuen Arbeitsgebieten der THG wird die Beratung von Eltern gehören, die bereit sind, ihre Kinder zur Erziehung und Ausbildung nach Israel zu senden, ohne dabei eine spätere Alija in Betracht zu ziehen.

Um jetzt schon einiges über dieses sehr interessante Thema zu berichten, hat die THG zwei junge Frauen mit der Aufgabe betraut, dem Delegierten der Agencia Judia, Asher Arad, der sich speziell mit dieser Mission in Argentinien befindet, zu befragen.

Asher Arad ist in Argentinien geboren und seit einigen Jahren in Israel ansässig. Wir konnten feststellen, dass es sich um eine sehr dynamische Persönlichkeit handelt, selbstverständlich sehr gut informiert in allen Fragen, die im Zusammenhang mit seiner Aufgabe auftauchen. Herr Arad ist nur für das Programm der Jugend-Alija zuständig, das heisst für die Einordnung von Kindern zwischen 12 und 16 Jahren in das israelische Sekundar-Schulsystem. Die THG wird aber auch Jugendliche beraten, die älter als 16 Jahre sind und Interesse zeigen, einige Zeit in Israel zu verbringen, um entweder dort zu studieren oder nur, um im Lande die Sprache, Gebräuche und Bewohner kennenzulernen.

Wir geben anschliessend den Wortlaut der Unterhaltung mit Herrn Arad:

Pregunta
THG: Señor Arad, ¿qué estudios pueden seguir chicos en Israel, que han terminado el 6º grado en las escuelas primarias argentinas y jóvenes del secundario?

Respuesta
Sr. Arad: La Aliá Hanoar (Jugendalija) se encarga de enviar grupos de chicos de 12 a 16 años quienes, habiendo terminado el 6º grado aquí, pueden seguir el bachillerato en Israel o bien cursar toda clase de oficios especializados: escuelas agrícolas, técnicas, comerciales, etc.; o para niñas en economía doméstica, alta costura, etc. En general, reciben una noción muy profunda del saber judío.

Fregunta: ¿Cuánto tiempo dura el estudio de cada especialidad o cuál sería el mínimo de estadía en Israel para completarlo?

Respuesta: Lógicamente, lo ideal sería que aprovecharan los 4 años del bachillerato. Si eso no fuera posible, o en caso de haber iniciado ya algún estudio aquí, la permanencia mínima en el país sería de dos años.

Pregunta: ¿Es reconocido en la Argentina el bachillerato en Israel?

Respuesta: Es reconocido en casi todas las grandes universidades, como ser la Sorbonne, Oxford, etc.; aquí aun no. Justamente se están haciendo gestiones para que las universidades argentinas también lo reconozcan. El bachillerato argentino, en cambio, es reconocido en Israel. Ello tiene la finalidad de fomentar la continuidad de los estudios de los jóvenes de todo el mundo en Israel.

Pregunta: ¿Qué posibilidades hay dentro del programa educativo para estudiantes de habla española quienes aun no dominen el ivrit?

Respuesta: Lógicamente lo primordial es el idioma; de modo que cada joven, que aun no lo domine, tendría que dedicarse a sus estudio intensivo durante los primeros seis meses en escuelas creadas especialmente para ello.

Pregunta: ¿Cuándo comienza en Israel el año lectivo?

Respuesta: Las clases comienzan el 1º de Septiembre, de modo que sería muy conveniente que, al finalizar las clases en la Argentina, los estudiantes iniciaran el vieje; así dispondrían de los seis meses necesarios para aprender el idioma, antes de comenzar las clases en Septiembre.

Pregunta: ¿Qué alojamiento encuentran los estudiantes al llegar a Israel?

Respuesta: La Aliá Hancar tiene en Israel una red de 250 escuelas, de las cuales 150 están ubicadas en kibutsim. Las restantes están distribuidas por todo el país. Son institutos educativos independientes, con casas-hogares para dar alojamiento a los jóvenes; éstos tienen, además, oportunidad de trabajar la tierra durante sus ratos libres en aldeas juveniles de estos institutos.

Fregunta: ¿Cuánto costará todo, aproximadamente?

Respuesta: Como el estado quiere promover esta tipo de educación, se ha fijado como costo mensual U$S 70.—; incluyendo vivienda, comida, estudios, libros, cuidado de la ropa y todas las demás necesidades del estudiante. Este plan educacional está subvencionado por la Agencia Judía; el viaje corre por cuenta del estudiante.

Pregunta: ¿Hay ayuda financiera para los menos pudientes?

Respuesta: Para Aliá, sí; para estudios temporarios, no; ello exceptúa a jóvenes muy dotados quienes abtuviesen una beca. Como este plan educacional está aun en formación, todavía no existe ayuda financiera. Está prevista la creación de un comité que patrocine el estudio de estudiantes no pudientes.

Pregunta: ¿Es posible vivir y trabajar durante un tiempo determinado en un kibuts?

Respuesta: Como ya se mencionó, gran parte de estas escuelas se encuentran en kibutsim; en todos los programas se trata de que los jóvenes conozcan el espíritu de camaradería y el amor a la tierra. Se transmite al joven, a más de su estudio, la profunda unión a su tierra y a su pueblo.

THG: Nada más, Señor Arad; muchas gracias y buen éxito.

UNSERE ANTWORT:

Solidaritaet mit Israel

durch

Einheitskampagne

und

Zionistische Organisation

Israel und die UN

von SAUL CARSON

Was würden Sie von einer Firma halten, die an 127 Projekten in 71 verschiedenen Staaten arbeitet, einen Kostenvoranschlag von mehr als 36 Millionen Dollar jährlich hat und dennoch so organisiert ist, dass der Präsident der Firma in mindestens 16 Staaten die Operationen der Firma nicht kontrollieren kann?

Wenn Sie das Wort „Firma" durch ein anderes ersetzen, das besser für die UN und ihre Zweigstellen passt, dann haben Sie die genaue Konzeption. Denn dieser Zustand, was Projekte, Länder und Kostenvoranschläge anbelangt, ist die genaue Situation, in der sich die UNICEF, der UN-Fond für die Kinder, befindet. Und diese Situation wurde durch die Anomalie der arabischen Feindschaft gegen Israel geschaffen.

Vor kurzem wählte die UNICEF als Präsidentin ihres Exekutivcomités eine Dame, die zwölf Jahre lang eng mit der Arbeit der UN-Filiale verbunden war: Frau Zena Harman aus Israel. Ihre Arbeit in der UNICEF war so erfolgreich, dass kein einziges arabisches Land es wagte, gegen sie zu stimmen und auch Russland tat es nicht.

In London geboren, absolvierte Zena Harman volkswirtschaftliche Studien; sie doktorierte in internationalem Recht und studierte dann im Morley College Soziologie. Im Jahre 1940 liess sie sich in Jerusalem nieder, wo sie bald zur Direktorin der Kinderabteilung des sozialen städtischen Hilfswerks ernannt wurde. Damals heiratete sie Avraham Harman, der gegenwärtig israelischer Botschafter in Washington ist.

Von 1951 bis 1955 war Frau Harman ständiges israelisches Mitglied der UN. Da sie Sozialarbeiterin war, bestand ihre Tätigkeit naturgemäss in der Teilnahme an der sozialen, humanitären und kulturellen Tätigkeit der Generalversammlung. Gleichzeitig war sie bereits aktiv am Aufbauwerk der UNICEF in den Jahren 1957 und 1958 beteiligt und wurde in den Jahren 1959, 1962 und 1963 zur Präsidentin der Kommission gewählt.

Jetzt ist sie Präsidentin des Exekutivcomités. Für die Projekte, die seinerzeit von dem von ihr geleiteten Comité empfohlen wurden, ist sie nun verantwortlich; es sind 63 Projekte auf lange Sicht in 16 Ländern des Mittleren Orients; 16 sanitäre Stationen von grundlegender Bedeutung und mehr als 26 Projekte für die Kontrolle von Malaria und anderen Krankheiten, Unterernährung, etc. Doch die überwiegende Mehrheit der Länder dieser Zone ist mit Israel verfeindet. Und so könte sie auch in ihrer Eigenschaft als Präsidentin der UNICEF keine Aufenthalts-Bewilligung erhalten, wenn sie um eine solche ansuchte — was sie übrigens auch nicht tut.

Es gibt bei den Vereinten Nationen keinen liebenswürdigeren, tüchtigeren und bescheideneren Diplomaten als Zena Harman.

Und in den zwölf Jahren ihrer segensreichen Tätigkeit mussten die Araber erkennen, dass ihre Spezialität die Kinder und die Mütter sind, gleichgültig, ob schwarz, braun, gelb oder weiss, arabisch oder noch arabisch. Das ist auch ausserhalb der UN in der ganzen Welt bekannt. Und manchmal fragt man sich, wie Zena Harman es macht, um genügend Kraft, Zeit und Energie aufzubringen für all das, was sie leistet. (ITA)

Harry S. Truman 80 Jahre

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Harry S. Truman, der am 8. Mai das 80. Lebensjahr vollendete, ist mit jüdischer Geschichte weit stärker verbunden, als vielleicht allgemein bekannt ist. Hieran zu erinnern, ist eine wohlverdiente Ehrung für diesen grossen Freund Israels und der jüdischen Sache.

Es gibt ein Foto aus dem Jahre 1948, auf welchem zu sehen ist, wie Prof. Chaim Weizmann s. A. dem damaligen Präsidenten der USA eine Thorarolle übergibt. Dies geschah im Augenblick, da Weizmann sich von Truman verabschiedete, um nach Israel zu gehen und sein Amt als 1. Staatspräsident der Medinah anzutreten. Und dies war diejenige Ehrung, die beider Teile würdig war, denn Truman ist ein bibelkundiger Mann, der sein tiefes Gerechtigkeitsgefühl und seine Menschenliebe der religiösen Erziehung im Elternhause und vielleicht auch den Erfahrungen eines harten Lebenskampfes verdankt.

Im November 1944 zum Vizepräsidenten gewählt, hatte er am 12. April 1945 einen Staatsmann von überragendem Format F. D. Roosevelt zu ersetzen, und wenn auch der Krieg gegen Hitler-Deutschland entschieden war, so blieben dem Nachfolger noch unendlich viele schwierige Aufgaben. Truman wuchs in sie hinein und wurde im November 1948 wiedergewählt. Zu den Problemen, die in den ersten Jahren seine Aufmerksamkeit stark in Anspruch nehmen sollten, gehörte das sogenannte Palästinaproblem. Klar erkannte er, dass eine moralische Verpflichtung für die Sieger darin bestand, sofort und wirksam eine konstruktive Hilfe für die überlebenden Juden der europäischen Hölle zu leisten. Sein Vorschlag, auf Grund des Expertenberichtes von 1946 100.000 Juden aus den Lagern nach Erez Israel zu bringen und dann eine jährliche grössere Einwanderung zuzulassen, scheiterte damals am hartnäckigen Widerstand der zionsfeindlichen britischen Arbeiterregierung. Doch Truman gab nicht auf; er setzte sich dann besonders für die gerechte jüdisch-zionistische Forderung ein, als die ganze Angelegenheit der Entscheidung der UN oblag.

Weizmanns Erinnerungen sprechen häufig von des amerikanischen Präsidenten praktischer Unterstützung, wenn es hart auf hart ging. Die jüdischen Vertreter hatten diesen Mann überzeugt, der offen auszusprechen pflegte, was er dachte. Die Tatsache, dass ein telefonischer Anruf des Weissen Hauses bei Weizmann in dessen New Yorker Hotel die de facto-Anerkennung des Staates Israel aussprach wenige Minuten, nachdem Radio Tel Aviv die Proklamation an jenem 14. Mai 1948 verkündet hatte, war für den gerade gegründeten Staat eine ungeheure moralische Stärkung.

Harry S. Truman hat sein Interesse an Israel nicht ermüden lassen. Jüdisches Schicksal liegt ihm am Herzen, nicht weniger als dasjenige der farbigen Bevölkerung seines eigenen Landes, für deren Rechte er kämpft. Die Wahl von J. F. Kennedy im November 1960, nach achtjähriger republikanischer Herrschaft, ist von ihm mit Recht als Sieg der Demokratie aufgefasst worden, die seine politische Ueberzeugung bildet. Wir Juden haben ein besonders gutes Nationalgedächtnis für unsere aufrichtigen Freunde in der Geschichte. Deswegen wird auch Harry S. Truman stets einen würdigen Platz in der Erinnerung unseres Volkes einnehmen.

Curt Wilk

DAS SEKRETARIAT

ist umgezogen, in die Santiago del Estaro 454, 9. St., oficina 36, Telefón 38-5816. Es ist eine Sprechstunde eingerichtet worden, am Mittwoch von 18 bis 20 Uhr. Telefonische Anrufe können ausserdem Montag, Mittwoch und Freitag von 12 bis 18 Uhr an das Sekretariat gerichtet werden.

Wohnungsbau in Israel

In Aschdod gibt es 4.000 fertige Wohneinheiten und die gleiche Zahl befindet sich jetzt im Bau. Im Budgetjahr 1964—1965 will das Wohnbau-Ministerium in Aschdod weitere 750 Wohnungen zur Unterbringung von Neueinwanderern errichten. Nicht weniger als 90 % der gesamten Bautätigkeit in Aschdod wird von diesem Ministerium durchgeführt.

ANSPRACHE

Sind Sie nicht auch der Meinung, dass wir in den letzten Jahren viel vergessen haben?

Nun ja, das ist weiter kein Unglück, denn in unserem Zeitalter gibt es genug Mittel gegen dieses nur allzu menschliche Leiden. Also unternehmen Sie doch etwas gegen Ihre Vergesslichkeit!

Vielleicht haben Sie auch schon vergessen, dass die Zionistische Organisation in der Galut eine Notwendigkeit ist und Aufgaben zu erfüllen hat?

Aber es könnte auch sein, dass Sie zu denen gehören, die etwa so sagen: „Bueno; der Staat Israel besteht ja schon und geniesst meine grösste Anerkennung. Ausserdem gebe ich auch für die Einheitskampagne." Nicht wahr, wenn Sie nicht so denken, so haben Sie aber doch schon jemand so sprechen gehört?

Was ist die THG? Dies ist der Titel einer Broschüre der Theodor Herzl Gesellschaft, die über die Aufgaben der Zionistischen Organisation berichten wird. Bald werden wir Ihnen diese Schrift zustellen. Bitte, mein Vorschlag ist zunächst der: „Informieren Sie sich und frischen Sie Ihr Gedächtnis auf!"

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch sagen, dass dies keine Moralpredigt ist und dass ich mir gestatten werde auf der THG-Seite in zwei Wochen, Sie wieder anzusprechen durch meine

ANSPRACHE

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos SCHLACH L'CHO
Freitagabend: 19 Uhr
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 17 Uhr 10
Ausgang: 17 Uhr 30.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Jeden Freitagabend um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Int. Witcomb 331. —

Teenachmittag Frauengruppe:

Am Dienstag, den 16. Juni, um 16 Uhr findet im Gemeindehaus die allmonatliche Gesellschaftlich-Kulturelle Zusammenkunft unserer Frauengruppe statt. Bei dieser Gelegenheit werden wir die Gattin des israelischen Botschafters in Argentinien, Frau Jeminah Avidar, in unserer Mitte begrüssen. Wir bitten unsere Damen, sich diesen Nachmittag freihalten zu wollen.

Departamento Juvenil: Jugendgottesdienste am Freitagabend:

Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass an jedem Freitagabend um 20 Uhr 15 ein Gottesdienst von der Jugend für die Jugend stattfindet; wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend allen ihren Einfluss auf ihre Kinder dahin zu nehmen, dass sie regelmässig zu diesen Gottesdiensten kommen.

FERIA DEL LIBRO:
Los días 30 de junio, 1º y 2º de julio nuestro Departamento organiza su primera Feria del Libro. Recuerde las fechas, pues podrá comprar libros con grandes descuentos.

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 20.15 horas.

GIMNASIA Y YUDO:
Martes desde las 19.30 hs.

GRUPO DE TEATRO:
Domingos a las 10 horas.

REUNIONES GRUPALES:
Los grupos entre 8 y 13 años se reúnen los sábados a las 15 horas. Calaniot (14 a 15 años) Jueves 20 horas; Jasamba (15—17) miércoles 20 horas; Haganá (17 y más) jueves 20 horas; y Javerim (17 y más) sábados 18 hs.

Círculo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass wie in den vergangenen Jahren der Platz während der Wintersaison jeden Samstag und Sonntag geöffnet ist; die Oekonomie ist allerdings nur an den Sonntagen geöffnet. Wir machen darauf aufmerksam, dass während des Winters der Platz nur den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT SCHLACH-LECHA, 5.—6. Juni
zum 5jährigen Bestehen des Bet Israel.

Freitagnachmittag: Minchah 17 Uhr 15, anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet. Ansprache Rabb. Dr. M. Rosenberg.

Sonnabend: Festlicher Morgengottesdienst um 8 Uhr 30. Anschliessend Kiddush, zu dem alle unsere Mitglieder und Beter eingeladen sind. Unser Vize-Präsident, Herr C. Wilk, und andere Herren werden das Wort ergreifen. Wir bitten um Teilnahme aller unserer Freunde. Mincha 16 Uhr 50, Maariw 17 Uhr 35.

KULTURABEND:
Am 10. Juni um 20 Uhr 45 spricht Dr. J. M. Rogowski über „Wohin führt der Weg der jüdischen Jugend Argentiniens?". Auch in diesem Jahr widmet uns der bekannte Pädagoge, Prof. Rogowski einen Vortrag (in spanischer Sprache), zu dem wir alle unsere Freunde herzlich einladen.

SCHACHGRUPPE UND BRIEFMARKEN-SAMMLER
Die Schachspieler treffen sich jeden Donnerstagabend um 20 Uhr. Neue Teilnehmer wollen sich vorher anmelde.

Die Filatelisten werden am Donnerstag um 20 Uhr 30 interessante Briefmarken im Bet Israel finden. Alle neuen Gruppenteilnehmer erhalten wertvolle Marken kostenlos.

BALL DER JUGEND:
Keine bessere Stimmung in ganz Buenos Aires als auf dem Ball der Bet Israel-Jugend, am Sonnabend, den 13. Juni. Mario Cardy mit seinem Orchester spielt zum Tanz. Wer frohe Stunden erleben will, sichere sich beizeiten Karten durch die Mitglieder unserer Jugendgruppe und im Sekretariat.

JUGENDGRUPPE
Die Jugendgruppe des Bet Israel (8—16-Jährige) trifft sich am Sonnabend nachmittags um 16 Uhr zu Spiel und Aussprache und... nach Hawdalah zu praktischer Arbeit.

CAMPAÑA UNIDA
In den ersten drei Wochen der Campaña Unida konnten wir eine Steigerung der Eingänge um 60% gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres verzeichnen. Wer mit Herz und Verstand für Israel eintritt, zeichnet und erfüllt sofort seine Verpflichtung.

SPORT IM BET ISRAEL
Für die sportliche Betätigung von jung und alt, für Damen und Herren ist im Bet Israel Sorge getragen. Fragen Sie bitte im Büro nach, wann die einzelnen Gruppen sich treffen.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos SCHLACH-LECHO
Freitag, den 5. Juni:
Eingang: 16 Uhr 30
Samstag, den 6. Juni:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 16 Uhr 50
Ausgang: 17 Uhr 30.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos SCH'LACH-L'CHO
Freitag, den 5. Juni:
Eingang: 16 Uhr 30
Samstag, den 6. Juni:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr
Raschi Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 16 Uhr 30
Ausgang: 17 Uhr 30.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Minchoh: 16 Uhr 45.

VORANZEIGE:
Am Sonntag, den 14. Juni, um 18.30 Uhr veranstaltenwir s.G.w. in unseren Räumen einen Sijum über ganz Mischnajaus, das täglich morgens und abends gelernt wurde. Alle Mitglieder und Freunde sind herzlichst eingeladen.

GRUPOS JUVENILES:
Se reúnen este sábado a las 15 horas en Moldes 2449.

„AUSEINANDERSETZUNGEN IM HEUTIGEN JUDENTUM"
Am Dienstag, den 9. Juni, um 21 Uhr spricht Herr Rabbiner Dr. Schapira, vom Gran Templo Paso, über obiges Thema, und er wird sich bei dieser Gelegenheit mit den verschiedenen religiösen Strömungen des heutigen Judentums auseinandersetzen.

Herr Rabb. Schapira, der als temperamentvoller Redner bekannt ist, wird die Gegensätze aufzeigen, die uns vom liberalen und konservativen Judentum trennen.

Freie Diskussion. — Mitglieder und Gäste herzlichst willkommen.

WIZO Centro Europeo

Das Centro Henriette Szold wendet sich heute an die Eltern unserer Jüngsten: schikken Sie uns Ihre Kinder zum Teatro Infantil am 7. Juni um 15 Uhr im Teatro Argentino, Bmé. Mitre 1448.

Zur Aufführung gelangt das Stück „Perico de los Palotes". Karten sind bereits bei den Damen des Comités erhältlich oder auf Anfrage unter 73-1440 und 701-7226.

CENTRO HANNA SZENES
Die Wizo-Gruppe Hanna Szenes, veranstaltet in den Räumen der Gemeinde Bet Israel, Cramer 2070, am Montag, den 8. Juni, um 4 Uhr, einen Kulturnachmittag.

Herr Mark Turkow, der Vertreter des Jüdischen Weltkongresses in Argentinien, wird über das Thema: „Aus meiner Tätigkeit als Journalist" zu uns sprechen. Wir bitten alle unsere Mitglieder, zu diesem interessanten Vortrag zu erscheinen. Gäste sind auch dazu herzlichst eingeladen.

Nächster Bibelkurs (vierzehntägig) findet am Montag, den 15. Juni, um 20 Uhr 30 in Bet Israel, Cramer 2070, statt. Es ist der dritte Abend, doch bitten wir alle unsere Mitglieder, an diesen sehr lehrreichen Kursen teilnehmen zu wollen.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Am vergangenen Montag fand eine Sitzung unseres Comités statt, bei der genaue Berichte über den bisherigen Verlauf der Aktion 1964 sowohl seitens des Präsidiums wie auch der Delegierten der uns angeschlossenen Institutionen gegeben wurden.

Bisher können wir eine Steigerung der Eingänge gegenüber demselben Zeitraum im Vorjahre von 60 Prozent verzeichnen; unter Berücksichtigung der Tatsache, dass einige Institutionen, deren Beisteuerer besonders in den bonaerenser Vororten wohnen, noch nicht mit der diesjährigen Aktion begonnen haben, ein ausserordentlich erfreuliches Resultat.

Wir appellieren immer wieder an die Menschen unseres Sprachkreises **spontan** und **grosszügig** ihre Zeichnungen für den Keren Hajessod zu vollziehen und nicht darauf zu warten, von unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern besucht zu werden. Alle müssen in diesem Jahre zur Einheitskampagne beisteuern und damit die einzig würdige Antwort auf die Umtriebe der Arabischen Liga geben: Solidarität mit Israel!

GEBT MIT HERZ UND... VERSTAND!

Agrupación Amikam

La C.D. de la Agrupación Amikam de la Congregación Israelita de la República Argentina tiene el agrado de comunicarle que nuestra Agrupación realizará el Sábado 6 de Junio próximo a las 22 horas una Gran Velada Danzante con motivo del cumplimiento de su sexto aniversario y que contara con la participación de la Gran Orquesta de Osvaldo Norton.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

JUGENDKONZERT:
Am Mittwoch, den 10. Juni, um 21 Uhr, findet in der ACIBA ein interessantes Konzert statt, erstens des Programmes, zweitens aber auch der Mitwirkenden wegen. Es handelt sich um ein Kammerkonzert, an dem ein Bläserquintett auftritt, das aus Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Piano besteht. Unser Chordirigent Mario Videla wird eine kurze Einführung geben, und die jugendlichen Künstler spielen dann Quintette von Mozart und Beethoven. Alle Mitwirkenden sind bekannte Solisten ihres Faches.

KLEINKUNSTABEND IN DER ACIBA
Am 13. Juni um 21 Uhr, und am 14. um 17 Uhr findet die grosse, mit Spannung erwartete Kabarett - Revue statt, die in Montevideo ausverkaufte Häuser vorfand. Kleinkunst ist in unserem Milieu etwas Seltenes, einmal weil die Leute fehlen, die dafür geeignet sind, zweitens, weil sie im allgemeinen kostspielig zu sein pflegt. Daher sind wir besonders froh, dass es uns gelungen ist, nicht nur die richtigen Schauspieler zu finden, die uns ein schönes Programm darbieten werden, sondern auch Bedingungen zu finden, die es uns ermöglichen, unseren Mitgliedern und Freunden diese Veranstaltung darbieten zu können. Ernie Scholz, zeichnet für Regie und Textbuch, Manfred Gynt für die musikalische Leitung der Revue. Ausgezeichnete Kräfte wirken mit und werden den bei den Vorstellungen den Rahmen echter Kleinkunst verleihen. Diese Revue „Es war einmal..." gibt's nur zwei-

(Weitere Vereinsnachrichten auf Seite 11)

Das Weizmann-Institut hat ein neues Verfahren erfunden, um die Zitrusfrüchte zu verpacken. Jede Frucht wird mit einer Hülle aus plastischem Material umgeben, sodass sie völlig frisch bleibt. Das Verfahren ist bereits im Export erprobt worden; es hat sich ausserordentlich bewährt.

Wohltaetigkeitsfest

DER

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

SONNABEND, DEN 20. JUNI 1964

in allen Räumen und dem überdachten Patio unseres Kinderheims „Mimi und Ricardo Hirsch", Vidal 2945.

(Unser Motto: „WIR BAUEN WIEDER")

TANZ: MARIO CESARI mit seinem Orchester und Sängern — CHARLIE FRANZ mit seiner Orgel — JACK WYDRA mit seinem Orchester — HELMUTH LAND. — BRIDGE — SKAT — CANASTA: ab 19 Uhr, Abendessen: von 20.30 bis 22.30 Uhr — TANZ — STIMMUNG — BAR — TOMBOLA mit wertvollen Gewinnen.
Karten durch die Vorstandsmitglieder und im Büro,
Cangallo 1479, 1. St. — T. E. 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Am Sonntag, den 7. Juni, um 10 Uhr

SONNTAGSKURSE

im Saal der Kehilla, Pasteur 633

Redner: Herr ISRAEL OCIKER
(Schaliach der Medinat Israel) in jiddisch

Thema: „DIE FESTUNG MASSADA"

Künstl. Teil: Frau SIMA KAPLAN

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

1963: ..... m/n 400.—

1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—

Jahr 1964: m/n 400.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

mal und sie kommt nicht wieder! Vorverkauf jeden Werktag in den Bürostunden.

RICHARD STRAUSS-GEDENKABEND

Ist der Rosenkavalier eine Oper mit Text von Hugo von Hofmannsthal und Musik von Richard Strauss, oder ist er ein Singspiel, eine vertonte Dichtung oder was sonst? Tatsache ist, dass der Rosenkavalier eine seltene und schöne Uebereinstimmung eines auf hohem Niveau stehenden Textes mit einer einschmeichelnden und brillanten Musik ist, wie sie leider Mozart und anderen nicht zuteil geworden ist. Zu Ehren des 100. Geburtstages des Komponisten interpretiert Manfred Gynt am Flügel den „Rosenkavalier" in eigener Bearbeitung. Wir sehen diesem Abend mit grosser Spannung entgegen, der am 24. Juni um 21 Uhr stattfindet.

AUCH IN DIESEM MONAT veranstalten wir einen Kabbalat Schabbat und einen Schabbat-Gottesdienst in derselben Form, wie wir es bereits seit einiger Zeit zu tun pflegen. D. h. ein relativ später Freitag-Abend-Gottesdienst mit Schrifterklärung und anschliessendem geselligen Beisammensein und einem verkürzten Schabbat-Gottesdienst mit Ansprache des Präsidenten. Das genaue Datum erbitten wir aus der Tagespresse zu ersehen; vorgesehen sind der 19. und 20. Juni.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

FUSSBALL

Am vergangenen Sonntag konnte unsere Mannschaft im Kampeonatspiel der LIFA gegen Hakoaj 5:1 gewinnen. Wir spielen am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz „Defenosres de Belgrano" gegen SIJA um 15 Uhr 30.

GYMNASTIK

Jeden Sonnabend um 15 Uhr findet in unserem Heim Gymnastik für die Jugend unter Leitung bewährter Sportleiter statt.

TISCHTENNIS:

Jeden Dienstag um 20.30 Uhr Pflicht-Training aller Mannschaften.

GEMEINSCHFAFTS-VERANSTALTUNG:

Am Mittwoch, den 17. Juni, um 20 Uhr 30 findet in den Räumen der NCI, Arcos 2319 ein Filmabend des KKL statt, zu welchem wir alle unsere Mitglieder herzlichst einladen. Es gelangen 2 neue Filme zur Aufführung. „Asi es Israel" und „Eilath". Herr Miguel Smilg wird über ein sehr aktuelles Thema sprechen.

EINHEITSKAMPAGNE

Wir bitten alle unsere Mitglieder, ihrer Ehrenpflicht gegenüber der Einheitskampagne baldmöglichst nachzukommen. Wer schnell gibt, gibt doppelt, und erleichtert die Arbeit unserer Mitarbeiter.

L.I.F.A.-Meisterschaft

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Spielergebnisse der 6. Runde:

DIVISION A:

SIJA — NCI	1:0
Bar Kojba — Hakoaj	5:1
Bet Am — Maccabi	0:0

DIVISION B:

Aciba — NCI, V. Ball.	3:1
Bet Hanoar — Lamrot Hakol	2:0 (w. o.)
CASA — Bet Israel	2:1
BAMI — Bet El	7:0
Tel Aviv — Adama	2:1

Kadetten:

Bet El — BAMI	2:0

In Division A büsste Maccabi seinen ersten Punkt ein und führt mit 9:1 Punkten vor SIJA (8:2) und Bet Am (7:3), während in Gruppe B CASA weiter ungeschlagen ist (12:0); es folgen in der Tabelle BAMI und Bet Hanoar, beide mit 10:2 Punkten.

Spiele am Sonntag, den 7. Juni, der 7. Runde:

DIVISION A:

(Defensores de Belgrano)

12.30 Uhr SIJA — B. Kojba
13.45 Uhr: Bet Am — Wolffsohn
15.15 Uhr: Hakoja—Maccabi

DIVISION B:

(Excursionistas)

12.30 Uhr: Bet El — Aciba
13.45 Uhr: Adama—B. Israel
15.15 Uhr: CASA — BAMI

(Sportplatz Fenix):

12.30 Uhr: Kadetten
13.30 Uhr: NCI, Villa Ballester — Bet Hanoar
15 Uhr: L. Hakol — Tel Aviv

Jeden Sonnabend und Sonntag bringt Radio del Pueblo zwischen 14 und 15 Uhr die neuesten LIFA-Nachrichten, mit Vorschau und Spielergebnissen.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO

Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

VORTRAGS- UND FILM-ABEND DES KKL

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass wir am **Mittwoch, den 17. Juni, um 21 Uhr** im Saal der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319, der uns zu diesem Zweck vom Vorstand liebenswürdigerweise überlassen wurde,

EINEN VORTRAGS- UND FILM-ABEND

veranstalten werden.

Ueber seine Reiseeindrücke in Israel spricht der bekannte und beliebte Journalist, Herr MIGUEL SMILG, dessen interessante Reise-Schilderungen allen gut bekannt sind.

Gleichzeitig werden zwei neueste ISRAEL-FARB-FILME vorgeführt, und zwar EILAT und SO IST ISRAEL.

Wir laden unsere Freunde ein, an dieser bestimmt sehr interessanten Veranstaltung, möglichst zahlreich teilzunehmen.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Carlos Wolff und Frl. Marieta Laser ergab die Sammlung zu Gunsten des KKL durch die wertvolle Mitarbeit der Damen, Frau Irma Münster und Frau Lia Hochberg, den Betrag von $ 16.300.—; in das „Goldene Buch" werden eingetragen: die Eltern der Braut, das Ehepaar Herman und Marianne Laser, sowie der Grossvater, Herr Abraham Rawicz.

Anlässlich der Vermählung von Herrn Elias Eduardo Jalife und Frl. Beatriz Kellmer wurde durch die Mitarbeit unseres Vorstandsmitgliedes, Herrn Samuel Margulies zusammen mit Herrn Wolf Prubner, der Betrag von $ 8.160.— gesammelt; das neuvermählte Paar wird in das „Goldene Buch" des KKL eingetragen.

Anlässlich der Verlobungsfeier von Herrn Gerald Redom-Loewenstern und Frl. Iris Stern wurde durch die Mitarbeit von Fredy Eimer die Summe von $ 4.650.— für den KKL gesammelt; auf den Namen des Brautpaares werden Bäume in Israel gepflanzt.

Das Ehepaar Juan und Aida Silberstein spendete anlässlich der Barmizwahfeier ihres Sohne Eduardo 2.000.— Pesos, wofür Bäume auf seinen Namen gepflanzt werden.

Anlässlich der Barmizwah von Mario Daniel Schopflocher spendete die Familie $ 2.000.—; auf seinen Namen werden Bäume gepflanzt.

Herr Egon Glücksmann spendete $ 3.000.— für die Pflanzung von 30 Bäumen auf den Namen von B'ne Brit, anlässlich des 30jährigen Geschäftsjubiläums der Firma: Laboratorios Dr. Lazar y Cía.

Herr Bernardo Steinberg und Frau spendeten $ 1.000.— anlässlich der Bat Mizwah ihrer Tochter Viviana.

Herr Silber überwies uns $ 1.000.— für die Anfertigung einer Jahrzeitstafel.

Das Ergebnis der Büchsenleerung der Tigrefreunde von Carapachay war: $ 3.000.—.

BESTE BUCHSEN IM MONAT MAI:

Familien Anker und Vogel, Curt Donig, Sally Frankenberg, Adelaide Friedeberg, Eugenio Goldschmidt, Rodolfo Haas, Juan Kaufmann, Hanna Kinbaum, Gustavo Leers, Ernesto Neumann, Enrique Neumark, Isidoro Perell, Irma Schlesinger, Margarita Schuster, Etta Streit, F. Tentler, Siegfried Weinstein.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

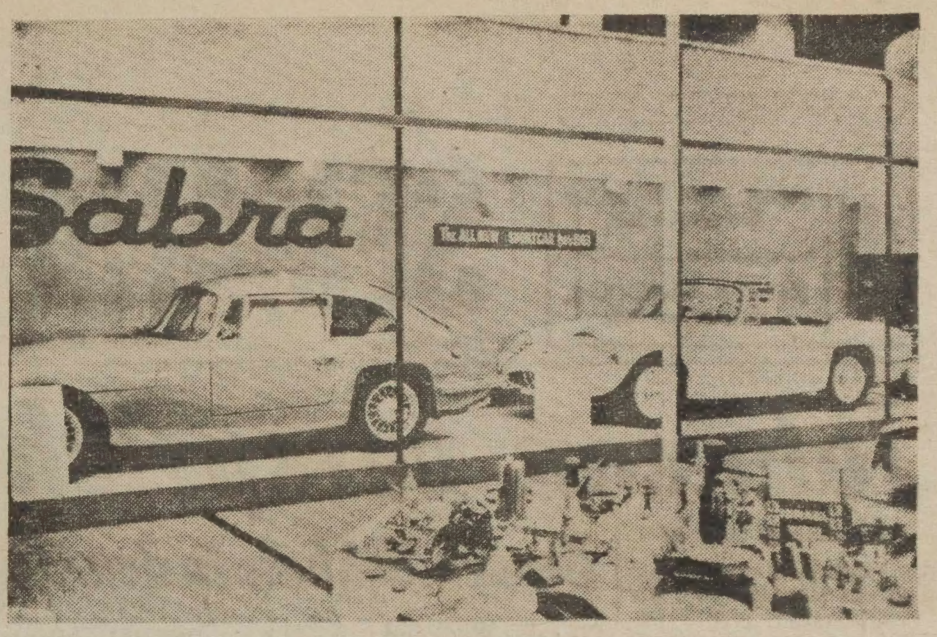
Jüdische Wissenschaftler

Washington. — Fünf nordamerikanische, jüdische Wissenschaftler figurieren auf einer Liste von 35 ausgewählten Forschern, die zu Mitgliedern der nationalen Akademie der Wissenschaften ernannt werden sollen.

Die jüdischen Akademiker sind: Dr. Lipman, Mathematikprofessor an der Universität von New York; Dr. Louis Berkhouse, Anatomieprofessor und Leiter des Instituts für Neurologie der Universität von Pennsylvanien; (Berkhouse ist ausserdem auch Leiter der Forschungsabteilung für Embriologie des Carnegie-Instituts in Washington); Dr. Alfred Gilman, Professor der Pharmakologie auf dem Albert Einstein-College für Medizin der Yeshiva-Universität; Dr. Philip Handler, Professor der Biochemie auf der medizinischen Fakultät von Duke und Dr. Hans Levy, Mathematikprofessor der Universität von Kalifornien, Berkeley. (ITA)

Exil-Schriftsteller

Wien. — Am Rande der Olympischen Winterspiele in Innsbruck zeigte das internationale PEN-Zentrum der Ex Schriftsteller in Innsbruck eine ungewöhnliche Bücherschau: die literarische Ernte der unter nationalsozialistischer wie unter kommunistischer Gewaltherrschaft ins Exil gegangenen Autoren von mehreren hundert Büchern, geschrieben in 17 Sprachen. (AWZ)



Fieberhafte Vorbereitungen für die Internationale Handels-Ausstellung in Tel Aviv. Hier sieht man den Stand der Israel-Autos „Sabra".

Verjagt, gerettet, geehrt

von Dr. E. G. LOWENTHAL

I.

Bisher befand sich im Besitz des schweizer Kunstsammlers und Mäzens Hans Reinhart (Winterthur) der literarische Nachlass von Alfred Mombert (1872—1942). Aufgrund mehrerer Stiftungen aus dem Reinhart-Erbe steht nunmehr der grösste Teil dieser Hinterlassenschaft im Eigenheim der Landesbibliothek der Geburtsstadt Momberts, Karlsruhe, nachdem diese repräsentative badische Bücherei schon vor einigen Jahren die etwa 4.000 Bände umfassende Bibliothek des Dichters erworben hatte. Unlängst sind Manuskripte, Dokumente und Briefe hinzugekommen.

Die Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe hat ein von Carl Hofer gemaltes Mombert-Porträt zum Geschenk erhalten, und der Stadt wurde von der Familie Reinhart ein Denkmal vermacht, das demnächst im Nymphengarten hinter der Landesbibliothek Aufstellung finden soll.

Diese dokumentarischen Ehrungen zur Erinnerung an den vielfach vergessenen deutschen jüdischen Dichter ergänzen die literarischen: die 1962 von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt im Verlag Lambert Schneider (Heidelberg) herausgegebenen Mombert-Briefe 1893 bis 1942 und vor allem die im Erscheinen begriffene historisch-kritische Gesamtausgabe „Alfred Mombert: Dichtungen", die, bearbeitet von Dr. Elisabeth Herberg-Hamburg, vom Münchener Kösel-Verlag angekündigt ist; die drei Bände, die nur geschlossen abgegeben werden, umfassen einmal das Gedichtwerk Alfred Momberts, dann seine Dramen und schliesslich „Lesarten und Hinweise".

Das lyrische Werk Momberts bewegt sich grösstenteils in der religiös-visionären Gedankenwelt. Seine hymnisch-mystischen Dichtungen gehören, vor allem in ihren Anfängen, zu den bemerkenswertesten Erzeugnissen deutscher Lyrik. In den massgebenden Kreisen des deutschen Literatur- und Kunstwesens etwa im ersten Drittel unseres Jahrhunderts fand Mombert viel Würdigung und Anerkennung. Buber hat in einem Mombert gewidmeten Essay einmal gesagt: „Es ist bedeutend an Mombert, dass er die Geschichte des Menschengeistes unauslötbar in die Geschichte des Weltgeistes eingefügt schaut, in einer stolzen Demut". 1926 in die Preussische Dichterakademie berufen, war Mombert gezwungen, 1933 wieder aus ihr auszuscheiden, ungefähr zu der Zeit, als seine Bücher verboten wurden.

So traten der Dichter und sein Werk in den Hintergrund. 1940 wurd er von Heidelberg aus, wo er den grössten Teil seines Lebens verbracht hatte, nach Frankreich deportiert, und er hat es seinen guten Freunden in der Schweiz zu verdanken, dass er gerettet wurde. Am 8. April 1942 ist er, wenige Monate nach Vollendung seines 70. Lebensjahres, in Winterthur gestorben.

II.

„Gedächtnis-Colloquium" nannte sich die 330. wissenschaftliche Veranstaltung des Geographischen Instituts der Universität Bonn. Es galt der Erinnerung an den Geographen Professor Dr. Alfred Philippson, dessen Geburtstag sich am 1. Januar 1963 zum 100. Mal gejährt hatte.

In Anwesenheit der Tochter des Verstorbenen, Studienrätin i. R. Dora Philippson (Bonn), des Dekans der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Friedrich Hirzebruch, zahlreicher früherer Schüler und Mitarbeiter des Geheimrats, des bonner Oberbürgermeisters und Stadtdirektors und vieler Studenten referierten Fachgelehrte der Universitäten Freiburg i. B., Frankfurt a. M. und Bonn über neuere geographische und geomorphologische Forschungen im Mittelmeergebiet, dem Philippson den grössten Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit gewidmet hat. Professor Dr. Carl Troll (Bonn), der Leiter des Colloquiums, der den Rektor der Universität entschuldigte, würdigte eingangs Philippsons Werdegang, Persönlichkeit, Schicksal und wissenschaftliche Bedeutung. Den nachhaltigen Einfluss Philippsons auf die moderne Geographie unterstrich namentlich Professor Dr. Nikolaus Creutzburg-Freiburg.

Der so Geehrte war ein Ueberlebender von Theresienstadt.

Haben Sie schon

zur

EINHEITSKAMPAGNE 1964

beigesteuert

?

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA

(KEREN HAJESSOD)

Sarmiento 2376, 3er. p. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 5 DE JUNIO DE 1964 No. 2067

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Johnson verspricht Hilfe

(Schluss von Seite 1)

den Fortschritt und die Errungenschaften Israels". Der Präsident fügte dem hinzu, dass Israel der Welt gezeigt habe, wie man die Fortschritte der Wissenschaft und der Technik anzuwenden hat. Israel sei heute eine blühede Nation und die Vereinigten Staaten seien stolz darauf, diesem Land in seiner Entwicklung geholfen zu haben und seien weiter bereit, ihm zu helfen, vor allem in seinen Bewässerungsprojekten. Johnson stellte fest, dass Israel bestrebt sei, an der Errichtung einer besseren Welt teilzunehmen, seine natürlichen Reichtümer in Frieden auszuwerten und seine Beziehungen zu anderen Völkern und Ländern zu festigen.

Eshkol dankte für den herzlichen Empfang. Sichtlich bewegt, übermittelte er dem Präsidenten Johnson den Dank und die Anerkennung der Israelis für die nordamerikanische Hilfe.. „Diese Freundschaft", sagte er, „verleiht meinem Volk Kraft und Zuversicht."

Präsident Johnson und Levi Eshkol hatten dann eine geheim geführte Unterredung von etwa 20 Minuten. Die Gesamtdauer der Zusammenkunft der beiden Staatsmänner war eine Stunde und zwanzig Minuten. Die Teilnehmer an dieser Zusammenkunft berichteten, dass

Besuch Eshkols in den USA

der nordamerikanische Präsident grosse Sympathie und Verständnis für die Probleme Israels gezeigt habe. Eshkohl hatte Gelegenheit, den israelischen Standpunkt in den internationalen Fragen zu beleuchten und Johnson hörte im aufmerksam zu.

ARABER UNZUFRIEDEN

Washington. — Eine Erklärung, die dreizehn arabische Botschafter gemeinsam in den USA publizierten, besagt, dass „der Besuch Levi Eshkols ernste Konsequenzen für die nordamerikanisch-arabischen Beziehungen haben könnte".

„Die gegenwärtigen Bestrebungen, die darauf hinzielen, die Beziehungen zwischen Nordamerika und den arabischen Ländern, harmonisch zu gestalten, werden ernstlich durch die ständige, antiarabische Kampagne des israel-zionistischen und britischen Komplexes bedroht" heisst es in der Erklärung, die abschliessend feststellt, dass Eshkol die Absicht habe, die Unterstützung der USA und die Unterzeichnung eines gegenseitigen Sicherheits-Vertrages zu erwirken.

ERGEBNIS DER BESPRECHUNGEN

Washington. — Das Communiqué, das nach Abschluss der Verhandlungen zwischen Levi Eshkol und dem Präsidenten Johnson veröffentlicht wurde, weist eindeutig darauf hin, dass Nordamerika Israel unterstützen will. Die Vereinigten Staaten sind fest entschlossen, die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit aller Staaten im Mittleren Orient zu sichern und sich jedem Angriff auf einen dieser Staaten zu widersetzen.

Im Verlauf der Konferenz gaben beide Staatsmänner dem Wunsch Ausdruck, die bereits bestehenden, guten Beziehungen zwischen den USA und Israel noch zu vertiefen.

Der vom Weissen Haus der Presse übermittelte Text ist das Resultat der ausführlichen Gespräche, die der israelische Premier mit dem nordamerikanischen Staatschef und massgeblichen Vertretern geführt hat.

Das Communiqué erwähnt auch, dass die Vereinigten Staaten bereit sind, Israel auch weiterhin zu unterstützen und ihm bei der Lösung der wirtschaftlichen Probleme behilflich zu sein, vor allem aber bei der Durchführung des grossen Bewässerungsprojektes.

Beide Länder halten dieses Problem in Hinsicht auf die Kosten der Wasserbeschaffung für besonders wichtig und sehen darin einen Anlass zur gemeinsamen Anspannung der Kräfte. Damit, so hoffen beide Teile, wird man in Israel schnelle Fortschritte zur Lösung des Bewässerungsproblems erzielen.

HERZLICHER EMPFANG

Präsident Johnson und Gattin gaben im Weissen Haus zu Ehren Levi Eshkols und seiner Gattin ein grosses Gala-Bankett, zu dem hervorragende Persönlichkeiten der Oeffentlichkeit der USA geladen waren.

In seinem Trinkspruch pries Präsident Johnson die israelische - amerikanische Freundschaft und hob sein Glas auf eine Zukunft des Friedens für Israel. Die Vereinigten Staaten, so sagte er, würden alles tun, um diesen Frieden zu sichern. Anschliessend wiederholte er ein Versprechen, das er in seiner Ansprache beim Empfang Eshkols bereits gegeben hatte, nämlich die Unterstützung des israelischen Projekts zur Destillierung des Meerwassers.

Eshkol dankte dem nordamerikanischen Präsidenten für seine Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Zusammenarbeit zwischen Nordamerika und Israel sich in den kommenden Jahren noch intensiver gestalten werde. Das Vertrauen, das die Vereinigten Staaten in Israel setzten, würde gerechtfertigt sein.

An dem offiziellen Bankett nahmen unter anderen der Staatssekretär des Inneren, George Ball, mehrere Kongressmitglieder, hohe Staatsbeamte, Universitätsprofessoren, Leiter jüdischer Vereinigungen und viele prominente Mitglieder des nordamerikanischen Lebens teil.

Am Dienstag fand eine Konferenz zwischen nordamerikanischen Diplomaten und Experten für den Mittleren Orient statt, die über eine Stunde dauerte und an der auch Unterstaatssekretär Averell Harriman, Hilfssekretär Philips Talbot und Vizesekretär John Jernegan teilnahmen. In einer zweiten Konferenz hatte Eshkol mit George Ball einen Meinungsaustausch. Anschliessend unterhielten sich der Verteidigungssekretär des Innern, Silas Vance und mehrere Offiziere mit dem israelischen Premier.

Während eines Lunchs in Blair House empfing Eshkol den Präsidenten der AFL-CIO, George Meany. Der Richter des Obersten Gerichtshofes Warren veranstaltete zu Ehren Eshkols ein Dinner an Bord des Zerstörers Sequia. Und abends fand zu Ehren des Ehepaars Eshkol im Mayflower Hotel ein Empfang statt, wo anschliessend auch Botschafter Abraham Harman einen Empfang für den israelischen Staatschef veranstaltete.

VERWARNUNG AN ARABER

Der Staatssekretär des Innern, Georges Ball, verwarnte auf Veranlassung des Präsidenten Johnson die Botschafter der 13 arabischen Länder, die wegen eines Presse-Communiqués mit beleidigendem Inhalt vom Statedepartment zitiert wurden. Das Statedepartment verwarnte die Araber wegen ihres Vorgehens während des offiziellen Besuchs von Eshkol. In einer energischen Form, die bisher ohne Präzedenzfall dasteht, steltlen das Weisse Haus und das Statedepartment die arabischen Diplomaten wegen ihrer Verletzung des Protokolls zur Rede. Die arabischen Botschafter verliessen das Büro Balls mit erbosten und beschämten Mienen. (ITA)

GESCHENKE JOHNSONS

Präsident Johnson überreichte Eshkol ein originelles Geschenk: das Modell einer modernen Anlage für Entsalzung von Meerwasser. Den Entwurf für das Modell hatte das Innenministerium anfertigen lassen. Ausserdem erhielt Eshkol noch zwei wertvolle, gerahmte Dokumente. Das eine ist die handschriftliche Heiratsurkunde des jüdischen Patrioten der amerikanischen Revolution, Haym Salomon, aus dem Jahre 1777. Das zweite ist ein in hebräischer und englischer Sprache geschriebener Segensspruch, den ein Rabbiner aus Philadelphia im Jahre 1782 George Washington widmete.

Der Gattin Eshkols schenkte der nordamerikanische Präsident ein in Leder gebundenes Buch und einen silbernen Löffel, der aus der Goldschmiedewerkstätte Meir Meiers in Philadelphia stammt und das Datum 1745 trägt.

Eshkol schenkte Johnson einen bronzernen Briefbeschwerer aus den Minen des Königs Salomo. Er stammt aus der vorchristlichen Zeit und ist mit Silber beschlagen.

PRESSE-EMPFANG

Auf der israelischen Botschaft fand eine Pressekonferenz statt, in der Eshkol erklärte dass sein Besuch zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den USA und Israel beigetragen habe. Er zeigte sich sehr beeindruckt von der Haltung des Präsidenten Johnson und sagte, Israel könne wohl berechtigte Hoffnungen in den guten Willen und die ehrlichen Absichten Johnsons setzen. Man habe in den Vereinigten Staaten auch verstanden, dass das Bewässerungsprojekt Israels sehr kostspielig sei; deshalb sei weitgehende finanzielle Unterstützung versprochen worden.

KRIEG VERHUETEN

Dann sprach Eshkol von der Lage im Mittleren Orient und erklärte, dass man alles unternehmen müsste, um kontrollierbare Verträge zu erzielen, die dem Wettrüsten in diesem Gebiet ein Ende machen sollten. „Die Verteidigungspolitik Israels hat nicht den Zweck, einen Krieg zu gewinnen, sondern ihn zu verhüten", sagte er. Man will in Israel die Gefahr einer Explosion abwehren und Zeit gewinnen, damit die Vernunft siege.

Er äusserte sich dann in lobenden Worten über die Feststellung des Präsidenten Johnson, dass die nordamerikanische Unterstützung des Bewässerungsprojektes für die ganze Welt von vitalem Interesse sein könnte. Die technischen Erkenntnisse und Errungenschaften, die im Zusammenhang mit diesem Projekt in Israel erzielt werden, können allen anderen Nationen im Mittleren Orient und auch anderswo zu Studien- und Nachahmungszwecken dienen. „Ich möchte klarstellen", schloss Eshkol seine Ausführungen, „dass die Entwicklung Israels sich nur innerhalb des eigenen Gebietes vollziehen wird, und wir nichts beanspruchen werden, was unseren Nachbarn gehört."

Die arabisch-israelische Auseinandersetzung sei künstlich übertrieben worden. Der Grund dafür sei, dass der Mittlere Orient der Brennpunkt aller internationalen Spannungen und des kalten Krieges ist. Die arabische Welt selbst leidet unter innerer Zersetzung und Rebellionen, die irgend eines „Ventils" bedürfen. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Der sowjetische Premierminister **Nikita Krutschew** richtete einen neuen Appell an die Nordamerikaner, die Erkundungsflüge über Kuba einzustellen. —

Im arabischen Teil von Jerusalem fand unter dem Vorsitz des transjordanischen **Königs Hussein** eine Tagung der „Nationalen Palästina-Konferenz" statt, die unter dem Motto „Wir kehren wieder" gestanden hat. —

Erstmalig in der Geschichte wird in den UN die Frage der **Falklands-Inseln** (Malvinas) diskutiert werden, über deren nationale Unabhängigkeit gesprochen werden soll. Bekanntlich reklamiert Argentinien die Inseln als sein Hoheitsgebiet. —

Zum ersten Mal seit 1936 besuchte ein französischer Aussenminister Spanien. Aus Protest hiergegen soll ein Terroristen-Attentat gegen den Aussenminister Maurice Couve de Murville gerichtet worden sein. —

Bei den schweren **Zwischenfällen in Lima**, die ein Saldo von mehr als 300 Toten beim und nach einem Fussballspiel erbrachten, sollen — wie jetzt behauptet wird, — auch die Kommunisten ihre Hand im Spiel gehabt haben (?)...—

Der Tod des indischen **Ministerpräsidenten Nehru** löste in der ganzen Welt Trauer aus. An den Bestattungsfeierlichkeiten nahmen bedeutende Persönlichkeiten aus vielen Ländern teil. —

Wie die Amerikaner bekannt gaben, wird der **Inselstaat Formosa** ab 1965 keine wirtschaftliche Hilfe der USA mehr erhalten. —

Neue Hinrichtungen werden aus Kuba gemeldet, wo vier junge Menschen, die dort zu landen versuchten, standrechtlich erschossen worden sind, wie Zeitungsmeldungen behaupten. —

Die Nordamerikaner haben ein 8,5 t **schweres Raumschiff** versuchsweise „abgeschossen". Ein ähnliches Raumschiff soll dann später mit einer Besatzung von drei Mann zum Mond fliegen. —

In den folgenden **südamerikanischen Ländern** sind während der letzten Woche erhebliche Schwierigkeiten aufgetreten: Perú (Ausnahmezustand als Folge eines Fussballspiels), Bolivien (Arbeiterprobleme in den Minen), Kolumbien (Meinungsverschiedenheiten zwischen Präsidenten und Kriegsminister), Uruguay (Kabinettskrise), Brasilien (Spannungen nach Revolution). Die übrigen Republiken quälen sich mit ihren alten Sorgen. —

In **Süd-Vietnam** konnte der kommunistische Vormarsch immer noch nicht aufgehalten werden. Die Amerikaner haben Verstärkungen geschickt. Die Kämpfe sind grausam-blutig. —

Der Präsident der zentralamerikanischen Republik **Haiti Francois Duvalier**, wurde durch die Nationalversammlung zum lebenslänglichen Präsidenten gewählt.

Ein korrekter Mann

von SEM FRANKENSTEIN

Gerade in diesen Monaten haben wir immer wieder die schrecklichen Berichte über die Prozesse gegen die Kriegsverbrecher gelesen. Es ist kaum zu glauben, was durch Zeugen bekundet wird. Die Grausamkeit der Taten, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, übersteigt die menschliche Vorstellungskraft. Im grossen Auschwitz-Verfahren wurde von christlichen Zeugen ausgesagt, wozu andere Christen fähig waren. Die Henker und Schinder waren nicht einzelne entartete, unglücklich veranlagte, grausame, minderwertige Charaktere: Die Zahl der Verbrecher war Armee.

Die meisten Kriegsverbrecher berufen sich immer wieder auf Befehlsnotstand. Das ist die einzige Entschuldigung, die sie heute daherstammeln können. Sie hätten so handeln müssen, sonst wären sie selbst in die Hölle gekommen, die sie anderen bereitet haben. Dass dies eine jämmerliche ‚Entschuldigung' ist, dessen sind sich wohl auch die meisten der Angeklagten bewusst. Aber nach aussen wird diese Formel nachgesprochen: ich musste solches tun, um mich zu retten... Und so mag es auch Menschen geben, die eine solche Erklärung verzeihend hinnehmen. Was wollen denn die Ankläger, so fragen und so denken sehr viele, die ‚armen Menschen' — gemeint sind die niederträchtigsten Mörder — konnten doch nicht anders, sie **mussten!**" — Mussten sie wirklich? — Die Geschichte des Majors Johannes Waldow widerlegt alle derartige Behauptungen:

„Ich habe ihm gesagt..., ich lasse keine Juden erschiessen, dazu gebe ich weder Munition noch Leute" Diesen abschlägigen Bescheid erteilte im Sommer 1941 der damalige Major und Kommandant des 3. Bataillons im Infanterieregiment 354, Johannes Waldow, einem SS-Führer. Hierüber wurde Waldow kürzlich als Zeuge vor dem Schwurgericht in Köln vernommen, das gegen den ehemaligen SS-Führer Schönemann wegen dessen Beteiligung an Erschiessungen von Juden in ‚etwa' 4.000 Fällen verhandelte.

Waldow sagte weiter aus — und seine Aussage wurde von anderen Zeugen bestätigt, — er sei dann zu Absperrungsmassnahmen abkommandiert worden. Er habe seine Leute angewiesen, keine Häuser von Juden zu betreten und nicht zu schiessen. Aus der Ferne habe er aber beobachten können, wie Männer, Frauen und Kinder sich mit dem Gesicht nach unten in einen Graben legen mussten. „Dann schoss einer ihnen mit der Pistole 08 ins Genick". Der ehemalige Major erklärte, er habe nach diesen Vorfällen bei der zuständigen Militärbehörde durchgesetzt, dass weder er noch seine Leute bei solchen Hilfsdiensten künftig mitwirken mussten.

Major Waldow hat sich also erfolgreich geweigert, an irgendeiner Erschiessungsaktion teilzunehmen. Es ist ihm nichts zugestossen. Er wurde weder gerügt noch gar versetzt. Als alle blindwütig und hemmungslos auf Juden schossen, verweigerte er das an ihn gerichtete Ansinnen.

Dies war übrigens nicht der einzige Fall, wo sich Deutsche weigerten, an diesen Verbrechen mitzuwirken. Aber es waren sehr wenige; so wenige, dass man davon spricht, wenn einer das tat, was eigentlich selbstverständlich ist: nicht zu morden.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104